

# zenit

3|20

SEPTEMBER

IDA GLANZMANN  
**Rückblick auf  
ihre Präsidentschaft**

RUEDI FAHRNI  
**Offener Brief an die  
Leserinnen und Leser**

WAS MACHT EIGENTLICH?  
**Zu Besuch bei  
Yvonne Schärli**

**SCHWERPUNKT:**  
*Altersbilder*

VERA KAA

**«Ich geniesse die  
Narrenfreiheit des Alters»**

PRO  
SENECTUTE

# Ihre Zahnärzte und Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie in Luzern

Feste Zähne und ein strahlendes Lächeln bieten höchste Lebensqualität bis ins hohe Alter.

Eine gute Mundgesundheit kann vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen und ein stabiler Biss entlastet Magen und Darm.

Moderne Methoden in der Zahnmedizin ermöglichen vollwertigen Ersatz bei wenigen verbliebenen Zähnen und eine Stabilisierung von Prothesen durch Zahnimplantate. Durch 3D-Röntgenverfahren lässt sich selbst bei wenig oder schlechtem Knochen eine feste Lösung finden.



## Zahnlücken schliessen

Bestehen im Kiefer Zahnlücken versucht der Körper automatisch dieses Defizit zu kompensieren. Es kommt zu einem ungleichmässigen Kauverhalten, was zu Fehlbelastungen im Kiefergelenk und einer erhöhten Beanspruchung der verbliebenden Zähne führt. Die Kauleistung lässt nach und überlässt dem überforderten Magen seinen Teil der Nahrungszerkleinerung.

Im Beispiel werden durch eine implantatgetragene Brücke drei fehlende Zähne festsitzend ergänzt.

## Probleme mit der Zahnprothese?

Zahnimplantate können ein Leben lang halten und geben Ihnen einen festen Biss mit dem Gefühl von Stabilität und Sicherheit. Für eine einfache Pflegefähigkeit kann die Zahnreihe durch Druckknöpfe oder einen Steg im Mund stabil verankert werden. Die problemlose Reinigung erfolgt dann ausserhalb der Mundhöhle.

Die Druckknöpfe (Abb. 1) und der Steg (Abb. 2) sitzen auf Implantaten.



Vetruen Sie dem Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie. Wir bieten Ihnen Qualität zum fairen Preis.

Gerne beraten wir Sie kostenfrei und unverbindlich, um die ideale Lösung für Sie zu finden. Persönlich, kompetent und fair.



Zahnklinik im Genferhaus  
Praxis Krebs & Martin  
Zahnmedizin von A bis Z

Genferhaus  
St. Leodegar-Str. 2  
6006 Luzern

info@krebs-martin.ch  
www.krebs-martin.ch



Partner

club **66** sixtysix

unterstützt pro senectute kanton luzern



KREBS & MARTIN  
Zahnmedizin und Implantologie

Telefon:  
**041 417 40 40**



# inhalt

## Altersbilder

### Geschätzte Leserinnen und geschätzte Leser

Hat sich das Bild vom Alter in der Gesellschaft während des Lockdowns verändert? Der em. Prof. Dr. phil. François Höpflinger ist davon überzeugt: Einerseits stuft der Bundesrat das Alter als «Risiko» ein, andererseits wurde in dieser Zeit aber auch die enorme Bedeutung des Engagements älterer Frauen und Männer konkret sichtbar – zum Beispiel in der Kleinkinderbetreuung oder bei sozialer und kultureller Freiwilligenarbeit. Zenit-Redaktorin Astrid Bossert Meier untermalt diese Aussage mit fünf spannenden Geschichten aus dem Lockdown.

Im Schwerpunkt sagt Vera Kaa: «Ich geniesse die Narrenfreiheit des Alters.» Die 60-jährige Luzerner Sängerin steht zu ihren Lebensjahren. Früher habe sie problemlos eine Nacht durchgetanzt und trotzdem jede Menge Energie gehabt. Heute spüre sie, dass sie für alles etwas mehr Zeit brauche. Die Porträts von Isidor Kunz-Thalmann, Maria Winiger, Andreas Tarnutzer und Alice Wey-Heini zeigen auf, wie facettenreich das Alter sein kann. So ist es zum Beispiel Alice Wey-Heini wichtig, sich auch im Alter selbstbestimmt und aktiv einbringen zu können, und Isidor Kunz freut sich, wenn er sich trotz langjähriger Krankheit wieder freiwillig für andere einsetzen kann.

Das Altersbild war Yvonne Schärli bereits während ihrer politischen Karriere wichtig. Nach ihrer Pensionierung setzte sie sich auch persönlich damit auseinander. Vor zwei Jahren zog sie mit ihrem Mann vom Familienhaus in eine altersgerechte Wohnung im Zentrum von Ebikon und begleitete zwei liebe Menschen beim Sterben. Dabei wurde sie sich ihrer eigenen Endlichkeit bewusst.

Ida Glanzmann blickt in dieser Zenit-Ausgabe überdies auf ihre 18-jährige Stiftungsratspräsidialzeit zurück. In ihrer Amtszeit konnte sie einiges bewirken und bewegen. Ganz besonders vermissen wird sie den direkten Kontakt zu den Menschen an den Pro-Senectute-Anlässen sowie die vielen Begegnungen mit den Freiwilligen.

**Ruedi Fahrni**  
Geschäftsleiter Pro Senectute Kanton Luzern

- 4 IM ZENIT**  
Im Gespräch mit Vera Kaa.
- 8 ALTERSBILDER**  
Soziologe François Höpflinger über die sich stetig wandelnde Vorstellung des Alters.
- 10 ALTERSPORTRÄTS**  
Vier ältere Menschen, die in vier verschiedenen Jahrzehnten geboren wurden, geben Einblick in ihren Alltag.
- 16 GENERATIONENBEZIEHUNGEN**  
Fünf Kurzporträts, die zeigen, wie sich Jung und Alt im Lockdown unterstützt haben.
- 20 OFFENER BRIEF**  
Ruedi Fahrni erläutert, wie Pro Senectute Kanton Luzern auf den Lockdown reagiert hat.
- 22 HERBSTSAMMLUNG**  
Spenden für einen guten Zweck.
- 24 RÜCKSCHAU**  
Ida Glanzmann-Hunkeler blickt auf ihre Zeit als Stiftungsratspräsidentin zurück.
- 29 WAS MACHT EIGENTLICH?**  
Zu Besuch bei Yvonne Schärli.
- 30 BLICK IN DIE GESCHICHTE**  
Walter Steffen über «Chabag», die Waadtländer Kolonie am Schwarzen Meer.
- 33 DOCUPASS**  
Annina Spirig erklärt, worauf es bei einer Patientenverfügung in Corona-Zeiten zu achten gilt.
- 34 AGENDA**  
Veranstaltungen und Termine zum Vormerken.
- 39 GUT ZU WISSEN**  
Wichtige Adressen von Pro Senectute Kanton Luzern.

### Impressum

ZENIT ist ein Produkt von Pro Senectute Kanton Luzern. Erscheint vierteljährlich.

### Redaktionsadresse

ZENIT, Pro Senectute Kanton Luzern  
Maihofstrasse 76  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon: 041 226 11 88  
E-Mail: info@lu.prosenectute.ch

### Redaktion

Esther Peter (Leitung)  
Astrid Bossert Meier  
Monika Fischer  
Jürg Lauber  
Heidi Stöckli

### Layout/Produktion

Media Station GmbH

### Inserate

Pro Senectute Kanton Luzern, Geschäftsstelle

### Druck und Expedition

Vogt-Schild Druck AG  
Gutenbergstrasse 1  
4552 Derendingen

### Auflage

50 000

### Abonnemente

Für club-sixtysix-Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen

# «Ich geniesse die Narrenfreiheit des Alters»

Die Luzerner Sängerin Vera Kaa wurde als Teenager über Nacht zum Star, liess sich aber nicht von der Popindustrie vereinnahmen und ging ihren eigenen musikalischen Weg. Auch privat blieb sie sich treu und getraut sich auch, gegen den Strom zu schwimmen. Die 60-Jährige möchte selbstbestimmt und mit frischen Ideen alt werden.

VON ROBERT BOSSART

Ihre Stimme ist leicht rauchig, tief und unüberhörbar. Sobald sie uns die Tür zu ihrem Häuschen in Zürich-Wollishofen öffnet, sprudelt sie los. Vera Kaa hat ihr Herz auf der Zunge, sie hat nichts zu verbergen und hält mit ihrer Meinung nicht zurück. So kennt man die Sängerin seit je. Der kleine Garten ist wild, gleichzeitig gepflegt und eigensinnig. Keine biedereren Hecken aus dem Gartencenter, dafür viel Ästhetik mit Naturverbundenheit.

Kürzlich ist sie 60 geworden. Was hat sie, die als Sängerin in einem Business tätig ist, in dem der Jugendkult grossgeschrieben wird, für eine Beziehung zum Alter? «Der Tag, an dem ich 60 wurde, war für mich, abgesehen vom Lockdown, nichts Schlimmes», sagt sie, als wir auf dem Gartensofa Platz genommen haben. Die Schwelle zu 50 habe sie als stärkeren Übergang empfunden. Und sowieso sei das mit den Übergängen so eine Sache. «Als ich 20 wurde, war ich stolz auf diese Zahl, mit 30 hatte ich die grosse Krise, weil ich meinte, meine Jugend verloren zu haben. Heute empfinde ich den Übergang nicht mehr so schlimm, schliesslich kann ich nun auch die Narrenfreiheit des Alters geniessen.»

Klar gebe es die unschönen Sachen, Knochen, die schmerzen, Gelenke, die einem den Schlaf rauben, und die Kraft, die stetig abnimmt. «Früher konnte ich problemlos

eine Nacht durchtanzen und hatte jede Menge Energie – für die Musik, meine Kinder, meinen Freundeskreis. Jetzt merke ich, dass ich für alles etwas mehr Zeit brauche.» Dafür habe man ab einem gewissen Alter mehr Freiheiten, sie könne sich beispielsweise auch mal länger mit einem jungen Mann unterhalten, ohne sich überlegen zu müssen, ob das nun zu weit gehe. «Und ich fühle mich heute noch freier, meine eigene Meinung zu äussern und zu dem zu stehen, was ich empfinde.»

## Mit 16 auf der Bühne

Viele, vor allem etwas ältere Semester, erinnern sich noch gut an den kometenhaften Aufstieg von Vera Kaa als Sängerin. Mit 16 sang sie in der Jazzrockband Pnö, dann in der Heavy-Rock-Gruppe BM Smith und gründete schliesslich 1981 die Gruppe Vera Kaa. Mit dem ersten Album tauchte sie nicht nur in der Hitparade auf, sondern wurde überraschend mit dem renommierten deutschen Phono-Akademie-Preis ausgezeichnet. Und erlangte quasi über Nacht Berühmtheit. Wie kam das alles? Vera Kaa verweist auf ihr jüngstes Album, «Längi Zit», in dem sie Muotathaler Tänzli musikalisch verarbeitet. «Mein Urgrossonkel hat diese Lieder teilweise geschrieben, er war zu seiner Zeit

Vera Kaa: «Ich setze mich für ein neues Selbstbewusstsein im Alter ein. Ich möchte zu denen gehören, die ihr Alter farbig gestalten.»

Fotos: Peter Lauth



## Vielseitige Sängerin

**Vera Kaa** wurde 1960 geboren und wuchs in Luzern auf. Bereits als Kind sang sie viel mit ihrer Mutter und Grossmutter, als Teenager trat sie mit ihrer rauhen Stimme mit der Gruppe Pnö, dann in der Heavy-Rock-Gruppe BM Smith auf. Bekannt wurde sie mit der Gruppe Vera Kaa, mit der sie Anfang der Achtzigerjahre in die Hitparade kam und TV-Auftritte hatte. Zeitschriften jubelten sie als «Rockgöre der Nation» hoch.

1985 löste Vera Kaa die Gruppe auf, weil ihr das Popbusiness widerstrebte. Sie heiratete in dieser Zeit zum ersten Mal: den erfolgreichen Rockmusiker Rams. Nun widmete sie sich Liedern von Bertolt Brecht, sang Seemannslieder und engagierte sich politisch. 1991 etwa unterstützte sie mit dem Erlös der CD «Rien ne va plus» (Wenn Frau will, steht alles still) den landesweiten Frauenstreik. Später kam sie mit dem Musiker Greg Galli zusammen, mit dem sie zwei erwachsene Söhne hat. 1997 erhielt Vera Kaa den Prix Walo in der Sparte «Songs, Lieder, Chansons» und veröffentlichte das Album «In-Team» oder «Die Kunst, eine Frau zu sein».

Vera Kaa ist bis heute als Sängerin aktiv, singt stilistisch vielseitig – von Blues über Chanson bis Rock. Vera Kaa lebt in dritter Ehe mit ihrem Partner, ihrem jüngeren Sohn und ihrer Katze in Zürich-Wollishofen.

berühmt und hat meiner Grossmutter sein Talent weitergegeben», erzählt sie. Mit ihr hat sie in deren «Pension Weitblick» am Vierwaldstättersee bereits als Vierjährige viel gesungen. Mit 13 übte sie in ihrem Zimmer die Songs von Janis Joplin. «Die Begabung zu singen ist mir in den Schoss gefallen. Ich kann nichts für mein Talent, aber ich habe etwas daraus gemacht.»

Anfang der Achtzigerjahre lebte Vera Kaa in Deutschland und spielte viele Konzerte. Dass die Presse sie in die Schublade «Neue Deutsche Welle» stecken wollte, passte ihr nie. «Ich habe Rockmusik mit deutschen Texten gemacht», sagt sie. «Die Deutsche Welle war mir zu seicht, ich war eine deftige Rockmusikerin mit einem Schuss Punk.» Und sie wollte nicht als brave Sängerin wahrgenommen werden, sondern engagierte sich damals schon für Umwelt-, Kultur- und Politthemen. «Ich habe auf der Bühne gesungen, bis die Polizei mit Tränengas kam», sagt sie nicht ohne Stolz. Sie habe für ihre Überzeugungen von einer gerechteren Welt ihren Kopf hingehalten. «Ich bin nicht so ein nettes Mädchen», meint sie und grinst schelmisch.

Das Musikgeschäft wuchs ihr aber bald einmal über den Kopf. «Es war wie eine Welle, die über mich schwappte. Ich musste heute für ein Gespräch am Radio nach Belgien flie-

gen, morgen ein Interview anderswo geben. Hinzu kamen 46 Konzerte in 49 Tagen. Ich war völlig am Rand und wusste, dass es so nicht weitergehen konnte, dass ich so nicht leben will.» Sie habe grosse Konzerte vor vielen Menschen gespielt. «Aber die machen dich nicht glücklicher, als wenn du vor 100 Leuten spielst.» Der Auftritt am St. Galler Open Air vor 20 000 Menschen sei toll gewesen. «Aber ich habe mich nie als Star gefühlt, ich war immer irgendwie quer, passte da nicht rein.» Das habe sie von ihrer Grossmutter gelernt: immer sich selber bleiben und die eigene Meinung sagen.

Also stieg sie aus der glimmernden Popwelt aus, begann Theater zu spielen. Am Stadttheater Luzern bekam sie für eine Saison die Hauptrolle, lernte dort den Regisseur Franz Lindauer kennen, der sie auf Lieder von Bertolt Brecht aufmerksam machte. «Das war mein Ding, das faszinierte mich.» Unter anderem brachte sie das Programm «Von Brecht bis Blues» heraus. «Dort habe ich meinen eigenen

meiner Karriere sehr verschiedene Stile ausprobiert, das war für meine Fans teilweise etwas schwierig», gibt sie zu. Sie habe immer wieder mit anderen Farben gemalt und das Bunte gesucht.

«Bunt» war und ist auch das Leben der Luzernerin. Drei Mal war sie verheiratet, zuerst mit dem Rockmusiker Rams, der in der Zürcher Jugendbewegung der Achtzigerjahre verankert war. «Wir haben sozusagen die Zürcher und die Luzerner Bewegung im Sedel zusammengebracht.» Dann kam die Zeit mit dem Pianisten und Komponisten Greg Galli, mit dem sie zwei gemeinsame Kinder hat. «Mit ihm habe ich viel eigene Musik komponiert. Das Album «In-Team», oder «Die Kunst, eine Frau zu sein», waren der grösste Erfolg für mich in der Schweiz.» Eine Hommage ans Frauenleben, an dem er grossen Anteil hatte. Dann kam privat die Trennung, kurz nach der Geburt ihres zweiten Sohnes. Ein paar Jahre machten die beiden keine gemein-



Stil gefunden.» Sie fühlte sich freier als im Popbusiness, in einer Welt, in der die Musik im Zentrum steht und nicht jeder Song nach drei Minuten fertig sein muss.

Und wieder verweist sie auf ihre Grossmutter, die ihr so viel beigebracht hat. «Sie lehrte mich, dass ich ein Lied nur singen darf, wenn es mir am Herzen liegt. Meine Grossmutter war sehr politisch und hat sich am Dorfbrunnen gegen Hitler ausgesprochen.» Und zahlte ihren Preis dafür: So durfte sie daraufhin nicht mehr in der Bäckerei einkaufen. «Ich bewundere sie für diesen Mut, sie hatte das Herz auf dem rechten Fleck. So möchte ich auch sein im Alter.» Sie schwärmt von ihr, ihrer Mutter, aber auch von ihrem Vater, der kürzlich gestorben ist. «Er war sehr speziell, ein richtiger Freigeist, im Vergleich zu ihm bin ich fast schon angepasst», sagt sie und lacht schallend. Die Kunst, im Moment zu leben, habe sie von ihm geerbt.

Musikalisch bewegte sich Vera Kaa fortan meist auf Kleinkunsthöfen und brachte in den Neunzigerjahren noch einmal ein Rockalbum heraus: «Tango». «Ich habe in

same Musik mehr. «Aber wir wollten nicht, dass die Kinder den Krach der Eltern erleiden müssen.» Mithilfe eines Mediators hätten sie es geschafft, trotz Trennung miteinander auszukommen. «Heute sind wir die besten Freunde, die Musik und die Kinder haben uns immer verbunden.» Vera Kaa ist seit vielen Jahren zum dritten Mal verheiratet. «Er ist Psychotherapeut und nicht im Musikbusiness daheim. So haben wir einen spannenden Austausch mit vielen gemeinsamen Themen», schwärmt sie. Ihr jüngerer Sohn (19) lebt noch mit ihnen zusammen.

#### **Mit den Jungen in Kontakt bleiben**

Der Bezug zu ihren Söhnen ist ihr wichtig. In ihrer Arbeit als Sängerin hat sie ohnehin viel mit jungen Menschen zu tun. «Das bereichert mich.» Der ältere Sohn spielt semiprofessionell Schlagzeug und tritt zusammen mit der Mutter auf. «Auch der Jüngere singt sehr schön», betont sie. Häufig sind sie und ihr Mann eingeladen, wenn ihre Söhne etwas feiern. «Die Jungen kommen auf mich zu, lassen mich an

ihrem Leben teilhaben, das finde ich megaschön und ist mir mehr wert als Ruhm und Erfolg.»

Darum ist Vera Kaa auch nicht der grosse Star geworden, den sich viele damals erhofft hatten. Das wollte sie auch nicht, sondern blieb sich vielmehr treu und probierte verschiedene Stile aus, sang mal auf Deutsch, Englisch oder Mundart. Dass diese Offenheit nicht ein Makel, sondern eine Stärke ist, erfuhr sie durch ihren Urgrossonkel. «Er sagte, es gehe nicht darum, berühmt zu werden, sondern um das Kombinieren von verschiedenen Musikstilen und darum, die Musik weiterzugeben. «Als ich das hörte, hatte ich Tränen in den Augen, das bin genau ich, dachte ich.» Mit ihrer Musik setzt sie sich bis heute für die gleichen Werte ein: Frauenanliegen, Gleichberechtigung, Tier- und Umweltschutz. «Da stehe ich dahinter.»

Sie steht auch zum Alter, zu alten Menschen. Und zum Tod als unvermeidlichem Teil des Lebens. Ihren Vater

finde, schliesslich ist Zürich in den letzten Jahren zu einer offenen, spannenden Stadt geworden.» Sie liebt das Leben in der Stadt, zieht sich aber auch gern in ihr Häuschen im Allgäu zurück, das völlig «in der Pampa» liege. Heute gibt sie rund zwei Konzerte pro Monat und verbringt viel Zeit im Studio, wo sie an Songs arbeitet. Früher konnte sie von der Musik leben, heute ist sie froh, dass ihr Mann gut verdient und sie sich keine materiellen Sorgen machen muss.

Über das Leben im Alter hat sie klare Vorstellungen: Isoliert und einsam leben, wie das heute leider viele ältere Menschen tun, will sie auf keinen Fall. «Diese Vorstellung macht mir Angst. Deshalb diskutieren wir heute schon mit Freunden, dass wir unsere Häuser den Jungen überlassen und uns eine grosse Wohnung nehmen wollen, in der wir zusammenwohnen können. Möglich auch, dass wir in einer Siedlung wohnen werden, wo Jung und Alt durchmischt zusammenleben.»

**«Es war mir enorm wichtig, dass wir meinen Vater in den Tod begleiten durften.»**

haben sie und ihre Nächsten liebevoll gepflegt im letzten Jahr. «Meine Kinder haben ihn am Schluss im Sarg aus der Wohnung getragen. Für mich war es enorm wertvoll, dass wir das miterleben und ihn in den Tod begleiten konnten.»

Dass die Alten in der Coronazeit derart isoliert und ausgegrenzt wurden, lässt ihr noch heute die Zornesröte ins Gesicht steigen. «Das hat mich extrem wütend gemacht.» Sie habe mit ansehen müssen, wie ältere Leute in der Migros aufs Übelste beschimpft wurden, weil sie sich nicht zu Hause einsperren lassen wollten. «Eine verdammte Frechheit.» Deshalb organisierte sie mithilfe der Stadt Zürich Konzerte vor Altersheimen, 28 Mal sangen sie und andere Künstler vor Alterszentren, sprachen den Menschen Mut zu. «Die Situation in den Heimen hat mich geschmerzt, da hätte man offener sein sollen», ist sie überzeugt.

Seit sie 24 Jahre alt ist, lebt Vera Kaa in Zürich. Luzern liegt ihr aber sehr am Herzen. Das Misstrauen gegen «die Zürcher» versteht sie nicht. «Die Zürcher mögen die Luzerner, umgekehrt ist es etwas schwieriger, was ich seltsam

Auch das Publikum von Vera Kaa ist älter geworden. «Die meisten sind rund 10 Jahre älter als ich.» Das passt, schliesslich sei sie die Erste gewesen, die über Cellulitis gesungen habe. Ihr jüngstes Album, «Längi Zit», ist keine Hommage ans Altwerden, aber ein Bekenntnis zu ihren Wurzeln. «Ich bin immer noch stark verbunden mit meiner Mutter, die in Adligenswil lebt, zudem bin ich viel im Muotathal, im Kanton Schwyz, wo ich Verwandte habe.»

Einen Ruhestand plant sie nicht. Sie werde, so wie jetzt auch, im Moment leben. «Und mich für das einsetzen, was mir wichtig ist. Sie will weiterhin komponieren und Musik machen. Vielleicht mit etwas mehr Ruhepausen. Vera Kaa sieht sich inmitten einer neuen Generation von Alten. «Wir sind die Punks von damals», sagt sie und lacht. «Wir sind selbstbewusst und lassen uns nicht einfach wegsperren, wir haben etwas zu sagen.» Sie habe Freude, wenn sie 80-jährige Frauen sehe, die farbig angezogen sind. «Das gefällt mir, ich setze mich für ein neues Selbstbewusstsein im Alter ein. Ich möchte zu denen gehören, die ihr Alter farbig gestalten.»



# Altersbilder vor und nach der Corona-Krise

Negative, defizitorientierte Vorstellungen zum Alter haben eine lange Tradition. In der europäischen Kultur, die sich seit der Renaissance an die altgriechische Ästhetik junger Körper anlehnte, werden alternde Menschen speziell negativ beurteilt. In den letzten Jahrzehnten wurden negative Bilder zum Alter teilweise durch Diskussionen über Rentenkosten und Pflegenotstand verstärkt.

VON FRANÇOIS HÖPFLINGER\*

Die letzten drei Jahrzehnte (vor der Corona-Krise) haben die negativen Bilder vom Alter nicht grundsätzlich verändert, aber in wesentlichen Bereichen aufgeweicht. Zentral waren vor allem zwei Entwicklungen:

Erstens wurde Altwerden immer weniger als passiv zu erleidender Prozess gesehen, sondern als Prozess, der durch einen geeigneten Lebensstil (genügend Bewegung, ausgewogene Ernährung, lebenslanges Lernen, soziale Engage-

ments und Kontakte) positiv gestaltet werden kann. Auch medizinische Entwicklungen haben beigetragen, dass sich die Lebenschancen alter Menschen verbessert haben (etwa dank Hüftoperationen usw.). Neuere Studien belegen zudem, dass auch alte Menschen ihre kognitiven Funktionen wesentlich verbessern können. Altwerden wird weniger bedrohlich, wenn Altwerden gestaltbar wird.

Zweitens haben soziale und wirtschaftliche Verbesserungen (inkl. Aufbau der AHV) zur Ausdehnung eines langen und gesunden Rentenalters beigetragen. Die Pensionierung ist nicht mehr End- und Stillstand, sondern für immer mehr Frauen und Männer der Beginn einer neuen aktiven Lebensphase. Unbeschwert von beruflichen Verpflichtungen profitieren mehr (wenn auch sicherlich nicht alle) pensionierten Menschen lange von der späten Freiheit eines gesunden und wirtschaftlich abgesicherten Rentenalters. Damit entstanden neue Altersbilder, etwa das Bild der «jungen Alten», die in ihrem Benehmen, ihrer Kleidung



\* **François Höpflinger**, 72, em. Prof. Dr. phil., leitete bis 2008 die Forschungsdirektion des Universitären Instituts «Alter und Generationen (INAG) in Sion und war bis 2013 Titularprofessor für Soziologie an der Uni Zürich. Heute forscht er zu Alters- und Generationenfragen. Er ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und vierfacher Grossvater.



und ihrem Engagement kaum mehr traditionellen Vorstellungen von alten Menschen auf der Ofenbank entsprachen.

Die neuen Entwicklungen haben dazu beigetragen, dass sich das gefühlte Alter älterer Frauen und Männer immer mehr vom faktischen Alter wegbewegte. Die Mehrheit der heute 65- bis 80-Jährigen fühlt sich deutlich jünger, als es ihrem chronologischen Alter entspricht. So stuften sich gemäss Studie des Berner Generationenhauses 2018/2019 nur 15 % der über 70-jährigen Personen selbst als «alt» ein.

Politisch wurde diesen Vorstellungen eines langen, kompetenzorientierten Alters dadurch Rechnung getragen, dass in den letzten Jahren die medizinische Kontrolle der Fahrerlaubnis von Autofahrern von 70 auf 75 Jahre erhöht wurde. Auch Alters- und Pflegeheime haben sich in den letzten Jahrzehnten neuen Altersmodellen angepasst. Anstelle institutioneller Konzepte traten Konzepte, die das Leben im Heim als «normales Wohnen und Leben» verstanden. Sie öffneten sich gegenüber Besuchenden und Nachbarschaften, etwa durch ein Café, das allen Leuten der Gemeinde offen steht, durch Veranstaltungen mit jungen Menschen, offene Gestaltung von Aufenthalts- und Wohnräumen usw.

### Corona-Pandemie – Rückgriff auf alte Altersbilder

Als Reaktion auf die Corona-Pandemie erklärten Bundesrat und Bundesamt für Gesundheit alle Menschen über 65 Jahre zur Risikogruppe. Auch Grosseltern wurde summarisch von Kontakten mit Enkelkindern abgeraten (obgleich viele Grosseltern bei der Geburt der Enkelkinder deutlich jünger sind als 65). Dadurch wurden zeitweise alle älteren Menschen aus freiwilligen Engagements ausgeschlossen und defizitorientierte Altersbilder aus den 1970er-Jahren aktualisiert. Aber schon in den 1970er-Jahren haben namhafte Demografen (wie etwa Norman B. Ryder) die Festlegung der Altersbevölkerung auf Personen 65+ als höchst fragwürdig betrachtet.

Eine kalendarische Altersdefinition ist demografisch, sozial und epidemiologisch ähnlich fragwürdig, als wenn Intelligenz nicht durch differenzierte Tests gemessen würde, sondern einfach das Gewicht des Hirns als Indikator verwendet wird (etwas, das im 19. Jahrhundert üblich war, wodurch Männer wegen grösseren Hirngewichts automatisch als intelligenter eingeschätzt wurden als Frauen). Durch den Rückgriff auf veraltete Altersdefinitionen ging auch die neue Unterscheidung zwischen drittem und viertem Lebensalter vergessen ebenso wie die Tatsache, dass gleichaltrige Menschen in allen gesundheitlich-körperlichen Dimensionen sehr unterschiedlich sind.

Stark betroffen waren auch Alters- und Pflegeheime, die zumindest zeitweise wieder zu «geschlossenen Institutionen» wurden. Dabei betrafen regionale Besuchs- und Ausgangsverbote auch Menschen in betreuten Wohnformen.

Aufgrund der hohen Gefährdung waren die entsprechenden Massnahmen an und für sich berechtigt, aber gleichzeitig wurden die negativen Vorstellungen vom Leben im Alters- und Pflegeheim verstärkt.

Zugute kann man Bundesrat und Bundesamt für Gesundheit halten, dass man zu Beginn der Pandemie wenig wusste (und Corona-bedingte Todesfälle primär alte Menschen betreffen). In Krisenzeiten – wo rasch reagiert werden muss – sind Rückgriffe auf alte Strategien und Definitionen häufig. Erst in einer späteren Phase kann man differenzierter reagieren, etwa auch durch einen Wechsel von einem allgemeinen Lockdown zu gezielten Quarantänemassnahmen.

### Langfristige Nachwirkungen

Die Vorstellung des Alters als «Risiko» wurde gestärkt. Umgekehrt wurde die enorme Bedeutung des Engagements älterer Frauen und Männer in der Kleinkindbetreuung oder bei sozialer und kultureller Freiwilligenarbeit konkret sichtbar (oft wird der Wert unbezahlter Arbeit erst sichtbar, wenn sie wegfällt). In vielen Regionen wurden während des Lockdowns Nachbarschaftshilfe und Nachbarschaftskontakte gestärkt, und je persönlicher die Kontakte zwischen Jung und Alt sind, desto weniger spielen Altersstereotype eine Rolle. In der späteren Phase der Pandemie (Angst vor einer zweiten Welle) wird zudem immer klarer, dass nicht die «Alten», sondern überbordende Spassgesellschaften das grösste Risiko darstellen. Die langfristigen Auswirkungen der Corona-Krise auf allgemeine Altersbilder dürften deshalb bescheiden sein.

Nachhaltiger und negativer dürfte sich die Corona-Krise hingegen auf Alters- und Pflegeheime auswirken, wo Offenheit längerfristig durch eingrenzende Schutz- und Distanzierungsmassnahmen ersetzt wird (was negative Vorstellungen von Pflegeheimen zusätzlich beflügelt). Damit wird sich der Wunsch älterer Menschen nach einer möglichst langen ambulanten Pflege (bis zum Lebensende) weiter verstärken.

Inserat

### Wissen anstelle von Angst

Die **Infostelle Demenz** gibt Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit demenziellen Erkrankungen. Sie hat ihren Sitz bei der regionalen Beratungsstelle von Pro Senectute Kanton Luzern an der Maihofstrasse 76 in Luzern.

**Telefon 041 210 82 82, E-Mail: infostelle@alz.ch**

Das Telefon der Infostelle Demenz wird von qualifizierten Fachleuten bedient. Diskretion ist selbstverständlich gewährleistet. Getragen wird die Infostelle Demenz von der Alzheimervereinigung Luzern und von Pro Senectute Kanton Luzern.

**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

**alzheimer**  
Luzern

info  
stelle  
demenz

Das Alter hat viele Gesichter. Zenit-Redaktorin Monika Fischer zeigt anhand von vier Porträts, wie ältere Menschen, die in vier verschiedenen Jahrzehnten geboren wurden, ihren Alltag gestalten, womit sie sich beschäftigen und was sie vom Leben noch alles erwarten.



Fotos: Peter Lauth

**Farbenfrohe Bilder vom Meer und von brasilianischen Landschaften erinnern Andreas Tarnutzer, 98, in seinem Zimmer im Dreilinden an das Land, in dem er einen Teil seines Lebens gewohnt und gearbeitet hat.**

## «Ich bin weiterhin am Leben interessiert»

«Bis vor vier Jahren verbrachte ich mit meiner Frau jedes Jahr die Ferien in Brasilien, stets im gleichen kleinen Hotel, im gleichen Zimmer nahe am Strand von Rio de Janeiro», erzählt Andreas Tarnutzer. Auch seinem langjährigen Hobby ist er treu geblieben.

Seit der Pensionierung vor über 30 Jahren zählt er als Mitglied der Schweizerischen astronomischen Gesellschaft und deren Sonnenbeobachtergruppe täglich die Sonnenflecken, bis vor Kurzem zu Hause mit seinem

im Fenster aufgestellten Fernrohr. Zudem vermass er mit diesem die Sonnenflecken und berechnete deren Positionen auf der Sonne. Die Ergebnisse wurden in Statistiken, Grafiken und Veröffentlichungen festgehalten.

Seit dem Umzug ins Alters- und Pflegeheim verfolgt er die weitere Entwicklung der Sonnenflecken auf dem Laptop. Dies ist allerdings schwieriger geworden, hat doch seine Sehkraft in kurzer Zeit massiv abgenommen. Er kann nur noch mit einem Lesegerät

oder der Lupe mühsam lesen. «Ich fühle mich einsam, seit meine Frau im letzten Oktober nach 71-jähriger Ehe an den Folgen eines Hirnschlags gestorben ist. Ich vermisse sie sehr, wir waren sehr aneinander gewöhnt. Alles war so selbstverständlich. Erst nach ihrem Tod habe ich realisiert, was meine Frau alles geleistet hatte, war ich doch früher beruflich als Maschineningenieur oft im Ausland unterwegs.» Über das Alter hatte sich das Ehepaar wenig Gedanken gemacht.

### Die Enkelin als Bezugsperson

«Wir waren beide gesund; das Leben ging nach meiner Pensionierung normal weiter.» 60 Jahre hatte das Ehepaar selbstständig in der gleichen Wohnung im dritten Stock ohne Lift in Luzern gewohnt. «Es ist ein Wunder, dass das so lange möglich war», meint der Senior, der in den letzten zwei Jahren, als seine Frau schwächer wurde, einen Teil des Haushalts besorgt und eingekauft hatte.

Von den drei Töchtern war kaum Unterstützung möglich. Eine war bereits gestorben, eine weitere hatte selber gesundheitliche Probleme, und die dritte ist seit Geburt beeinträchtigt und lebt in einem Heim. Die wichtigste Bezugsperson ist seine Enkelin. Sie besucht ihn regelmässig und erledigt mit einer Vollmacht alles Administrative und Finanzielle. Dazu gehörte kürzlich die Räumung und Abgabe der Wohnung.

Am Tag vor Weihnachten ist Andreas Tarnutzer nach einem Spitalaufenthalt im Dreilinden eingezogen. «Hier ist jetzt mein Zuhause. Ich fühle mich in meinem kleinen Zimmer mit

dem Balkon wohl, habe alle Bequemlichkeiten und beim Essen interessante Tischnachbarn. Ich bin zufrieden und dankbar für mein reiches Leben.» Weil er nicht mehr lesen und fernsehen kann, schätzt er gute

Gespräche, hört Radio oder sitzt bei schönem Wetter auf dem Balkon unter den Bäumen. Er freut sich, dass es ihm in seinem hohen Alter noch so gut geht. «Wohl bin ich langsamer geworden und habe die eine oder andere

Einschränkung. Das ist normal und gehört zum Alter. Ich nehme dies ohne zu hadern und schaue gut zu mir. Täglich mache ich einen Spaziergang. Ich bin weiterhin neugierig, lebe gerne und nehme es, wie es kommt.» ■

## «Das Leben muss doch einen Sinn haben»

**Es ist ihr wichtig, sich auch im Alter selbstbestimmt und aktiv einzubringen. Deshalb engagiert sich Alice Wey-Heini, 84, im Netzwerk Luzern 80plus.**

Seit vier Jahren wohnt sie in einer altersgerechten Zweizimmerwohnung in Luzern. Noch immer pflegt sie den Gartenteil einer früheren Nachbarin. «Das ist wichtig für mich, weil es mich erdet.»

50 Jahre lebte die Luzernerin in Rickenbach, wo sie zwei Töchter und einen Sohn aufgezogen, sich in der Gemeinde beim Aufbau der Spitex engagiert, die regionale Musikschule mitgegründet und geleitet, die Stelle der Krankenkasse geführt und sich auch politisch betätigt hatte. Sie war Mitglied der Schulpflege, der Kreisschulpflege und 16 Jahre im Grosse Rat. 1991 präsidierte sie diesen als zweite Frau. Seit je steht sie zu ihrer sozialliberalen Haltung, auch wenn sie damit nicht überall gut ankommt.

Nach dem Tod ihres Mannes, den sie die letzten Jahre betreut hatte, zog sie vor zehn Jahren in die Stadt zurück. Das Einleben fiel ihr leicht, hatte sie doch ihren grossen Bekanntenkreis



stets gepflegt. Relativ spät wurde sie Grossmutter von zwei Enkelkindern, mit denen sie viel Zeit verbringt. «Wir haben ein wunderbares Verhältnis», freut sie sich. Neben der neuen Freiheit schätzt sie die kulturellen Möglichkeiten in der Stadt, besucht klassische Konzerte und Angebote der Seniorenuni. Mit den Luzerner Grenzwanderern hat sie die ganze Grenze des Kantons abgewandert.

Wie schon immer ist Alice Wey aktiv und interessiert am Austausch mit anderen. Gegen die Vereinsamung gründete sie vor zehn Jahren eine Spielgruppe für Seniorinnen. Beim monatlichen Treffen zu Suppe und Brot machen die Frauen Gemeinschaftsspiele. «Alle kommen gerne. Neben dem Spielen diskutieren wir über das Leben und das Altwerden.»

### **Vermeht Sorge für uns tragen**

Seit seiner Entstehung vor drei Jahren engagiert sie sich auch im Netzwerk Luzern 80plus, dem Projekt von innovage und der Stadt Luzern. Gemeinsam mit Vertretern der Stadt diskutieren die Mitglieder über Themen, die sie beschäftigen. Im Juni standen die Erfahrungen aus dem Lockdown der Corona-Pandemie und nötige Rückschlüsse im Zentrum. Für Alice Wey besteht diesbezüglich gerade für die alten Menschen noch viel Unsicherheit.

Sie selber fühlt sich nach wie vor wie blockiert und fragt sich, was die Pandemie für die Zukunft der Jungen bedeutet. Persönlich ist sie überzeugt: «Wir müssen lernen, wieder mehr Sorge für uns und die Umwelt zu tragen und mit weniger zufrieden zu sein. Die Pandemie und der damit verbundene Lockdown müssen bearbeitet und verarbeitet werden. Dies gelingt am besten, wenn wir darüber reden.»

Wann immer möglich besucht sie den vom Netzwerk organisierten Stamm im Pflegeheim Wesemlin mit Referaten und Austausch zu selbst gewählten Themen. Zudem organisiert sie im Gemeinschaftsraum im Hause monatlich einen Mittagstisch. ▶

# LUZERNER SINFONIEORCHESTER

1805  
RESIDENZORCHESTER KKL LUZERN

## Vorteil 60-Plus!

# Sechs grosse Konzerterlebnisse mit dem Luzerner Sinfonieorchester im KKL Luzern im Abonnement.

### Exklusiv für Damen und Herren ab 60 Jahren!

Mit dem 60-Plus-Abonnement sind Sie an sechs Konzertabenden des Luzerner Sinfonieorchesters als besonderer Gast dabei. Werke grosser Komponisten, Solistinnen und Solisten von Weltruhm und ein erstklassiger Klangkörper garantieren musikalische Erlebnisse, die in Erinnerung bleiben. Als Willkommensgeschenk erhalten Sie zudem Karten für ein exklusives Lunchkonzert.

### 60-Plus-Abonnement

1. Konzert | Montag, 26. Oktober 2020 | 19.30 Uhr

**Hélène Grimaud spielt Mozart**

Grimaud/Camerata Salzburg – Beethoven/Mozart

2. Konzert | Dienstag, 1. Dezember 2020 | 19.30 Uhr

**Prélude aux grands anniversaires de**

**Martha Argerich & Charles Dutoit**

Dutoit/Argerich – Debussy/Prokofjew/Saint-Saëns

3. Konzert | Dienstag, 22. Dezember 2020 | 19.30 Uhr

**Patricia Kopatchinskaja spielt Tschaikowsky**

Shokhakimov/Kopatchinskaja – Janáček/Tschaikowsky

4. Konzert | Dienstag, 30. März 2021 | 19.30 Uhr

**Zum Beethoven-Jahr – Eroica**

Sanderling/Angelich – Beethoven

5. Konzert | Donnerstag, 22. April 2021 | 19.30 Uhr

**Zyklus Jean Sibelius «Les Introuvables II»**

Storgårds/Wildschut – Sibelius

6. Konzert | Donnerstag, 6. Mai 2021 | 19.30 Uhr

**Des Meeres und der Liebe Wellen**

de Billy/Deshayes – Dutilleux/Chausson/Beethoven

Abonnement-Preise: 1. Kat. CHF 555 | 2. Kat. CHF 450 |

3. Kat. CHF 325 | 4. Kat. CHF 225

### Beratung und Information:

Telefon +41 41 226 05 28

E-Mail: [abonnement@sinfonieorchester.ch](mailto:abonnement@sinfonieorchester.ch)

[sinfonieorchester.ch](http://sinfonieorchester.ch)

### Bestellung:

Senden Sie Ihre Bestellung mit Stichwort «ZENIT» an  
(inklusive Kopie Ihres Personalausweises):

Luzerner Sinfonieorchester, Abonnement

Pilatusstrasse 18, 6003 Luzern

E-Mail: [abonnement@sinfonieorchester.ch](mailto:abonnement@sinfonieorchester.ch)

### Lunchkonzert I

«Virtuose Verführung auf vier Saiten»

Freitag, 23. Oktober 2020

12.30 Uhr | KKL Luzern, Konzertsaal

Emmanuel Tjeknavorian, Violine

Maximilian Kromer, Klavier

Werke von R. Strauss, Milhaud und Kreisler

IHR  
EXKLUSIVES  
GESCHENK!

Erstklassiger Klangkörper,  
renommierte Dirigenten und Solisten,  
internationale Ausstrahlung.

«Ich weiss, dass ich alt bin, und ha-dere nicht damit. Ich bin zufrieden, es geht mir gut.» Zwar bedauert sie, dass der Radius ihrer Wanderungen kleiner geworden ist, haben ihr doch Berg-touren immer Kraft gegeben. Über die

altersbedingten Einschränkungen möchte sie nicht jammern, sondern diese annehmen und sich ins Alter ergeben. Sie macht sich Gedanken, was eigentlich ein gelingendes Leben ist und was in ihrem Leben dazu fehlt.

«Das Leben muss doch einen Sinn haben. Ich möchte einmal mit gutem Gewissen gehen können und hoffe, nicht lange in einem Pflegeheim sein zu müssen. Denn ich schätze es enorm, selbstständig zu sein.» ■



**Trotz langjähriger Krankheit möchte der ehemalige Biobauer nicht jammern. Vielmehr freut es Isidor Kunz-Thalmann, 74, wenn er sich freiwillig für andere einsetzen kann.**

## «Wenn ich eine Idee habe, handle ich»

«Ich war genug engagiert und will nicht mehr immer erreichbar sein», sagte sich Isidor Kunz mit 65. Seither setzt er lieber auf die Post statt auf E-Mails und das Handy. Pensioniert sein heisst für ihn zwar, weiterhin aktiv zu sein. Doch will er sich nicht mehr von aussen bestimmen lassen.

Deshalb hat er den Biohof seiner älteren Tochter übergeben und ist drei Jahre später mit seiner Frau Paula in eine Wohnung im Dorf gezogen. «Es tat weh, wegzugehen. Doch es war der

einzig richtige Entscheid. Ich bin ein dominanter Typ und würde zu viel hineinreden. Nun mache ich den Knecht, wenn sie mich brauchen.»

### **Stets etwas Neues anpacken**

Auch ohne den Hof ist er mit verschiedensten Projekten beschäftigt. Die Ideen kamen ihm früher beim Melken, heute kommen sie beim Zeitungslesen. «Wenn ich eine Idee habe, kann ich es nicht lassen. Ich rede nicht nur, sondern handle.» In den letzten

Jahren organisierte er z.B. einmal ein Kino, ein anderes Mal ein Kleintheater im Napfdorf, oder er führte zwei Wochen als Wirt das «Schibeizli» im Hübeli. Dieses Jahr lancierte er Aktiv-Ferien-Wochen im Kräuterdorf Hergiswil ([www.kraeuterdorf.ch](http://www.kraeuterdorf.ch)).

### **Eine einmalige Solidaritätsaktion**

Neben der Umsetzung seiner unkonventionellen Ideen schreibt er Leserbriefe, «in denen ich gerne ein wenig provoziere». Im Frühling schlug er vor, jede Person der Schweiz solle zur Bewältigung der Corona-Krise 1 % des Einkommens auf ein Konto einzahlen, Rentner 2 %. Die Idee schickte er zusammen mit seinem Anteil auch dem Bundesrat. Präsidentin Sommaruga dankte ihm persönlich per Telefon mit dem Hinweis, sie mache ebenfalls eine Spende. Sie hätten den Vorschlag im Bundesrat besprochen. Doch habe Bundesrat Ueli Maurer gemeint, sie hätten schon genug unternommen. «Schade», meint Isidor Kunz, «es wäre eine einzigartige Solidaritätsaktion gewesen, die sechs Milliarden Franken eingebracht hätte.»

Seine Ideen macht er nicht blauäugig. Schon mit 23 Jahren wurde er für 12 Jahre Gemeinderat und engagierte sich acht Jahre als Grossrat. Danach war er Initiant des Selbsthilfeprojektes Napfmilch AG, für das er bei den Grossverteilern an vorderster Front Werbung machte. Er präsierte verschiedene Vereine und Organisationen und war erfolgreicher Nationalturner. Als Ringer schaffte er 1972 gar die Selektion für die Olympiade, konnte jedoch wegen einer Verletzung nicht teilnehmen. Unvergessen blei-

ben die von ihm mit der legendären Feuerwehr «Opfersei» mit grossem Erfolg organisierten Theatervorstellungen «D Goldsuecher am Napf».

Kraft, Mut und Ausdauer für sein vielseitiges Engagement gründen in seiner Natur. Das Aufwachsen in zwei Familien mit 17 Kindern prägte seine soziale Grundhaltung und half ihm, einige Schicksalsschläge zu überwinden: den Tod eines Kindes, das Leben mit der Krankheit seiner Frau und das eigene Krebsleiden seit 15 Jahren. «Ich lebe damit und mit den immer wieder nötigen Operationen. Im April wäre ich an einer Infektion im Spital fast gestorben. Es war aber noch nicht Zeit.»

Es macht ihn zufrieden und glücklich, dass er weiterhin freiwillig etwas für andere tun kann. Dazu gehört das Unterwegssein auf den abgelegenen Höfen für die Herbstsammlung von Pro Senectute, wobei sich viele angelegte Gespräche ergeben. ■



**Viel unterwegs in der Schweiz und im Ausland, ist für Maria Winiger, 67, die Corona-Krise wie eine zweite Pensionierung und birgt hoffentlich auch Chancen für Neues.**

## «Ich öffne die Hände und schaue, was kommt»

In der Corona-Krise über Nacht allein aufgrund des Alters als über 65-Jährige zu einer Risikogruppe zu zählen, schreckte sie auf. «Von einem Tag auf den andern wurde ich ins Alter katapultiert!» Sie hatte sich sehr wohl mit dem Thema Altern und den Prozessen der Veränderung beschäftigt und ist sich bewusst: «Viele in unserer

Generation waren ein Leben lang sehr privilegiert, konnten viel ausprobieren, Freiheiten erproben, kurz: Wir hatten viele Chancen und konnten Träume leben. Unsere Generation hatte einfach sehr viel Glück. Die Frage bleibt, wo wir mit Blick auf kommende Generationen daraus das Beste gemacht haben.»

Inserat



**Rotkreuz-Notruf + mehr**

Jetzt informieren  
[www.srk-luzern.ch/notruf](http://www.srk-luzern.ch/notruf)  
 041 418 70 11

«Mit dem Rotkreuz-Notruf fühle ich mich sicher - und meine Familie auch.»

### Sicherheit rund um die Uhr

Was auch passiert: Nur ein Knopfdruck, und Ihr Notruf kommt an.

Unsere Dienstleistungen:

- + Beratung
- + Besuchsdienst
- + Bildung
- + Entlastungsdienst
- + Fahrdienst
- + Hilfsmittel
- + Kinderbetreuung zu Hause
- + Notruf

Schweizerisches Rotes Kreuz  
 Kanton Luzern



Während der Ausbildung und nach einiger Zeit als Sekundarlehrerin setzte sie sich auf Reisen mit den Hintergründen der besuchten Länder vertieft auseinander. Danach entschloss sie sich, Ethnologie zu studieren, und lebte für ein Praktikum ein Jahr in Südasiens. Das Studium finanzierte sie als Werkstudentin. Es war eine grosse Chance, verschiedene Arbeitsfelder und Betriebe kennenzulernen und einen Einstieg in die Entwicklungszusammenarbeit zu finden. Viele Jahre nahm sie verschiedene spannende Aufgaben und Verantwortungen in diesem Bereich wahr, zuletzt als Programmverantwortliche für Indien.

Für Maria Winiger war klar: «Pensioniert sein heisst heute für viele, aktiv bleiben, neue Räume und Chancen entdecken.» Leiten liess sie sich vom Satz von Anita Schmidlin, ihrer Partnerin: «Wenn du etwas Neues machen willst, musst du die Hände öffnen.»

Bald konkretisierten sich Ideen. Auf ihren beruflichen Reisen war sie vielen eindrücklichen Menschen begegnet, die mit wenig Mitteln viel bewegten. Solche Begegnungen verbunden mit dem Verständnis für andere Kulturen wollte sie auch anderen ermöglichen. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen bot sie Reisen an, die Einblicke in fremde Kulturen bieten, Lebensbedingungen und Veränderungsprozessen in der Stadt und auf dem Land nachgehen und damit zentrale Bereiche der Entwicklungshilfe beleuchten. 2017 fand die erste Gruppenreise nach Indien statt, ein Jahr darauf die zweite. Eine dritte Reise war im Oktober geplant.

Nun ist wegen Corona vieles ungewiss: Reisen mit Gruppen, Singen, Tanzen. Maria Winiger brauchte Zeit, die Dimension der Pandemie zu begreifen. «Es kam der Tag, an dem ich es akzeptierte, spürte ich doch die Verunsicherung vieler Menschen und be-

schloss, mitzutragen und Rücksicht zu nehmen. Ich war gleichzeitig wütend und vernünftig.»

Dankbar war sie über ihre privilegierte Wohnsituation. Im Vorjahr war das Paar in eine Wohnung in der vielfältigen Siedlung Himmelrich 3 in Luzern umgezogen. Es faszinierte sie, wie schon am Tag vor dem Shutdown in der Siedlung ein Prospekt für Nachbarschaftshilfe mit einer Einkaufsliste verteilt und im Intranet aufgeschaltet wurde. Es gab viele gute Gespräche mit Menschen aller Altersstufen. «Wir hatten mehr Zeit, waren alle betroffen und hatten ähnliche existenzielle Fragen, die uns verbunden haben.»

Sie las und wanderte viel, arbeitete Liegegebliebenes auf und meint: «Ich bin in diesen Wochen langsamer und bedächtiger geworden. Jetzt stehe ich wieder vor einer neuen Situation. Ich mache mir keine Sorgen, öffne die Hände und schaue, was kommt.» ■

Inserat



**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

Bestellen Sie  
jetzt Ihren  
«Testament  
Ratgeber».

**Gutes tun - über das Leben hinaus**  
Informieren Sie sich vertraulich und kostenlos.

**Pro Senectute Kanton Luzern** · Heidi Stöckli · Legate und Erbschaften  
Maihofstrasse 76 · Postfach 3640 · 6002 Luzern  
Heidi Stöckli, Telefon 041 226 11 83  
heidi.stoekli@lu.prosenectute.ch · lu.prosenectute.ch

Spendenkonto   
CH30 0900 0000 6000 1599 8



# Zusammen durch die

Die Corona-Pandemie und der damit einhergehende Lockdown waren für Alt und Jung eine grosse Herausforderung. Weil Seniorinnen und Senioren dazu angehalten wurden, in diesen Wochen zu Hause zu bleiben, waren Kreativität und Solidarität unter den Generationen gefragt. Zenit-Redaktorin Astrid Bossert Meier zeigt anhand von fünf Kurzporträts, wie Betroffene diese ausserordentliche Situation gemeistert haben.



Fotos: Astrid Bossert Meier

**LUITGARDIS SONDEREGGER (66), OBERKIRCH**

## Geschwistertreffen am Compi

Die Geschwister von Luitgardis Sonderegger-Müller sind in der ganzen Schweiz verteilt, vom Genfer- bis zum Bodensee. 85 Jahre alt ist die älteste Schwester, mit 66 ist sie selbst die Jüngste. Aufgrund der grossen Distanzen treffen sich die «Müller-Geschwister» oft nur einmal jährlich. Corona verunmöglichte nun selbst dieses Treffen.

Als während des Lockdowns in der «Tagesschau» täglich Skype-Interviews mit Experten zu sehen waren,

kam Luitgardis Sonderegger eine Idee: «Anstelle unseres Treffens könnten wir Geschwister doch gemeinsam skypen. Wenn die im Fernsehen das schaffen, schaffen wir es auch.» Als Technik- und Computer-Freak war sie sogleich Feuer und Flamme.

Nicht bei allen Geschwistern traf die Idee sofort auf Gegenliebe. Doch sie liessen sich mitreissen. «Eine meiner älteren Schwestern ist Bäuerin. Sie meinte spontan, das brauche sie nicht mehr zu lernen. Doch dann

liess auch sie sich auf das Abenteuer ein. Mit telefonischer Unterstützung schaffte sie es, selbstständig das Programm herunterzuladen und einen Account zu eröffnen.»

Als sich die Geschwister an einem Sonntagmorgen im April erstmals alle auf dem Bildschirm zuwinken konnten, war die Begeisterung gross. Über eine Stunde lang wurde diskutiert und geplaudert. «Es war fast wie am Familientisch. Wir fühlten uns einander richtig nahe», schwärmt Luitgardis Sonderegger. In den letzten Monaten sahen sich die Geschwister regelmässig per Skype.

Zu sagen, dass die virtuellen Treffen stets reibungslos verliefen, wäre geschummelt. Mal konnte eine Schwester die anderen nicht hören. Mal sahen die Schwestern den Bruder auf seinem Tablet nicht. «Wir haben einander geholfen und Tipps gegeben, bis wir die Technik gemeinsam in den Griff bekamen», sagt Luitgardis Sonderegger.

Inzwischen gehört das Skypen zur Gewohnheit, die man nicht mehr missen möchte. Deshalb findet nun an jedem ersten Sonntagmorgen im Monat ein Skype-Familientreffen statt. «Hätte man mich vor Corona gefragt, hätte ich dies für unmöglich gehalten», bilanziert die 66-Jährige. Jede Krise ist eine Chance, sagt man. Das trifft bei den Geschwistern Müller zu hundert Prozent zu.



# Corona-Krise



**ROSMARIE WERMELINGER (78), WILLISAU**

## Eine neue Art der Beziehung

Endlich kann Rosmarie Wermelinger ihr jüngstes Grosskind Yoana (2) wieder in die Arme nehmen. Als Risikoperson mit einer Herzoperation hatte die 78-Jährige ihre Wohnung während des Lockdowns nur ausnahmsweise verlassen. Umso wichtiger war das Telefon.

Als sie eines Abends ihre Tochter Patricia anrief, sang diese mit der kleinen Yoana gerade das Gutenacht-Lied. «Ruf später an», sagte sie zur Mutter. Rosmarie Wermelinger schlug vor, sie könnte doch mit dem Grosskind «Ich ghöre es Glöggli» singen. So begann alles. Von nun an rief Mam, wie sie von den Grosskindern genannt wird, jeden Abend an, sang und betete mit Yoana. Nach «Schutzengeli mein» folgte «Roti Rösli im Garte» oder «Det äne am Bärkli». Zehn Minuten dauerten die Anrufe, und

manchmal schlief die Zweijährige während des Singens ein. «So ist in dieser schwierigen Zeit zwischen uns eine ganz besondere Beziehung gewachsen», erzählt die fünffache Grossmutter.

Eine neue Art der Beziehung ist auch zu den erwachsenen Enkeln Luca (24) und Jan (25) entstanden. Früher hatte Rosmarie Wermelinger die beiden regelmässig gehütet. Nun gab es einen Rollentausch. «Anfänglich mussten wir Mam ins Gewissen reden, damit sie wirklich zu Hause blieb», erinnert sich Luca. «Ich musste ihnen versprechen, nicht ins Städtchen zu gehen», sagt Rosmarie Wermelinger. Als Bevormundung empfand sie es nicht. Sie spürte die Sorge der Enkel.

Während des Lockdowns erledigten Luca und Jan für Mam alle Aufgaben ausser Haus, vom Einkauf

bis zum Botengang zur Post. Rosmarie Wermelinger lernte schnell, dass sie auf den Einkaufszettel nicht einfach «Kartoffeln» schreiben durfte. Sonst lieferten die Enkel einen Dreikilosack, den sie in ihrem Einpersonenhaushalt kaum verwerten konnte.

Ansonsten klappte die Zusammenarbeit reibungslos. «Sie haben sich so um mich gekümmert. Ich bin richtig stolz auf meine Grosskinder.» Auch für Luca war es eine positive Erfahrung. Allerdings nicht ohne kritischen Blick auf die ältere Generation: «Oft heisst es, wir Jungen würden Anweisungen ignorieren. Corona hat gezeigt, dass auch die Älteren nicht perfekt sind. Jeder muss für sich selber entscheiden. Doch manches Verhalten von Seniorinnen und Senioren schien mir schon etwas verantwortungslos.»

PRISKA EGLI MIT RUEDI (83) UND ANNEMARIE (72) SCHÄRER, HOCHDORF

## Win-win-Situation trotz Corona



Ruedi und Annemarie Schärer erinnern sich gut an jenen Moment Anfang März, als der Bundesrat Menschen im Pensionsalter riet, nicht mehr selber einkaufen zu gehen. Ihre beiden Kinder boten sogleich an, dies zu übernehmen. Doch im Briefkasten der Alterswohnung im Sonnenpark Hochdorf, wo Schärers seit 2016 leben, lag auch ein Flyer der Gemeinde. Der Aufruf: «Wer Hilfe braucht, soll sich melden.» Annemarie Schärer wollte ihre berufstätigen Kinder nicht zusätzlich belasten. Kurzentschlossen griff sie zum Telefon und bat bei der Gemeinde um Unterstützung.

Schon eine Stunde später kam der Rückruf. Am Apparat war die 49-jährige Priska Egli. Obwohl diese nicht zur Risiko-Gruppe gehört, erlebte sie wegen Corona eine schwierige Zeit. Sie hatte ihre Stelle im Aussendienst

verloren und danach wegen der Pandemie auch noch ihren Zwischenverdienst. Trotzdem liess sie den Kopf nicht hängen. «Ich hatte Zeit, und die wollte ich sinnvoll nutzen», sagt sie. Sie stellte sich im Helfer-Pool der Gemeinde als Freiwillige zur Verfügung. Während Wochen übernahm sie Einkäufe für vier Haushaltungen.

Beim ersten Wocheneinkauf für Schärers staunte Priska Egli. Der Postzettel kam per Mail. Ihre Ausgaben wurden per Internet-Banking beglichen. Ruedi Schärer war schon immer technikaffin. Das kam ihm jetzt zugute. Für die digitalen Herausforderungen der Corona-Krise war er gerüstet. Und wenn es irgendwo harzte, stand ihm sein Sohn zur Seite.

Nach und nach trat Routine ein. Priska Egli übernahm für Schärers den Wocheneinkauf, während deren

Tochter «Spezialaufträge» wie Setzlinge fürs Balkon-Hochbeet oder den gewünschten Fünfkilosack Mehl besorgte. «Hilfe annehmen fällt einem schon schwer», sagt Ruedi Schärer. «Andererseits hatten wir ein riesiges Glück mit Priska Egli», ergänzt Annemarie Schärer. Die Kontakte seien immer ein Aufsteller gewesen, spontan und unkompliziert.

Das sieht die Freiwillige ebenso: «In einer schwierigen persönlichen Zeit habe ich dank meiner Einsätze positive Erfahrungen gemacht.» Schon zuvor hatte sie einen guten Draht zu Seniorinnen und Senioren. Das hat sich durch Corona noch verstärkt. Sie fragt sich, ob die Arbeit mit älteren Menschen sogar ihre berufliche Zukunft sein könnte. Das wird sich zeigen. «Doch auf jeden Fall war mein Einsatz eine Win-win-Situation.»



LARS BRÜNISHOLZ (14), BUTTISHOLZ

## Freiwillige ersetzen Freiwillige

Normalerweise übernehmen Freiwillige der «Senioren Aktiv Buttisholz» den Mahlzeitendienst in ihrer Gemeinde. Doch dann kam Corona, und die Senioren «durften» diese Aufgabe nicht mehr leisten. Gesucht waren Freiwillige unter 65 Jahren, die einsprangen. Manuela Brünisholz und ihr 14-jähriger Sohn Lars fanden, diese sinnvolle Aufgabe könnten sie zusammen übernehmen. Schon wenige Tage später standen sie im Einsatz. Mutter Manuela steuerte das Auto, Lars überbrachte die Mahlzeitenboxen.

Dabei galt es, strenge Hygienevorschriften einzuhalten. Einladungen zu einem Getränk durfte der Oberstufenschüler nicht annehmen. Auf Distanz wechselte man dennoch oft ein paar Worte. Mit der Zeit wurden selbst

zurückhaltende Menschen offener. Das freute Lars. Und immer sei eine grosse Dankbarkeit spürbar gewesen, ergänzt seine Mutter.

Nach zehn Wochen übergaben sie die Aufgabe wieder den aktiven Senioren. Was bleibt? «Wir konnten im Kleinen etwas Gutes tun», so Manuela Brünisholz. Für Lars bleiben die Kontakte mit ganz unterschiedlichen Seniorinnen und Senioren in Erinnerung. «Ich habe neue, ältere Leute kennengelernt, einen kleinen Einblick in andere Lebenssituationen erhalten, und mein Wortschatz hat sich erweitert, weil ich manche Begriffe wie beispielsweise «jetzt gibt's Kost» gar nicht kannte.» Die beiden Freiwilligen hoffen, dass kein zweiter Lockdown eintritt. Doch eines ist für sie klar: «Wir würden das jederzeit wieder machen.»

URSULA FLURY (70), LUZERN

## Engagement trotz Lockdown



Ursula Flury engagiert sich für Geflüchtete. Die 70-Jährige initiierte in Luzern das Lernatelier. Dieses bietet kostenlosen, professionellen Deutschunterricht an. Bis zu 35 Personen nehmen in den Räumen des Treffpunkts «HelloWelcome» jeweils daran teil.

Doch während Corona musste das Lernatelier schliessen, und Ursula Flury gehörte plötzlich zur sogenannten vulnerablen Gruppe. Das fand sie zwar «etwas befremdend», doch sie blieb pflichtbewusst zu Hause. Ihr Engagement hingegen ging weiter. Sie half mit, ein virtuelles Klassen-

zimmer einzurichten, und unterstützte einzelne Hilfesuchende. So «whatsappte» Ursula Flury immer wieder mit dem 24-jährigen Samsom Asmerom, einem anerkannten Flüchtling aus Eritrea. «Was möchtest du erreichen?», fragte sie ihn einmal. Sein Traum sei, bei den SBB zu arbeiten, antwortete er.

Ursula Flury klärte ab, nutzte ihr grosses Netzwerk, und mithilfe weiterer Freiwilliger verfasste Samsom Asmerom mitten im Lockdown eine Bewerbung für eine Integrationsvorlehre (Invol) als Gleisbauer. Wenig später durfte er zwei Tage schnuppern und bekam tatsächlich die Zusage. Am 1. August startete seine Lehre in Liesetal. Natürlich freut sich Ursula Flury über den Erfolg. Gleichzeitig beweist sie damit: Auch vom Wohnzimmer aus kann man Erstaunliches bewirken.

Nachdem über die Corona-Pandemie x-fach berichtet, analysiert oder spekuliert wurde, gibt es fast nichts mehr darüber zu sagen. Wohl nie zuvor hat eine Krise derart schnell einen enormen Kommentierungsbedarf

## «Hey, es geht auch anders!»



**Ruedi Fahrni**  
Geschäftsführer  
Pro Senectute  
Kanton Luzern

hervorgerufen. Und dennoch scheint mir, dass viele Menschen kaum in der Lage waren, die surrealen Ereignisse emotional einzuordnen und die Auswirkungen auf unsere Gesellschaft von heute und morgen zu begreifen.

Auch Pro Senectute Kanton Luzern erlebte anspruchsvolle und anstrengende Monate mit einer Agenda, welche von Covid-19 diktiert wurde. Die Zeit ist reif, die vergangenen Monate zu reflektieren und über das Sein und Tun unserer Organisation für die älteren Menschen zu sinnieren.

Durch die verordnete Verlangsamung des öffentlichen Lebens wurden ganze Bereiche und die Wahrnehmung davon verändert. Das Schulwesen, die Arbeitswelt, die Wirtschaft, ja auch das Gemeinwesen und das Gesellschaftsleben sind auf den Kopf gestellt. Lockdown! – doch nicht für Pro Senectute Kanton Luzern. Jetzt erst recht, lautete Ende März unsere Devise. Denn gerade in Zeiten einer Krise werden unser Fachwissen und die sozialen Dienstleistungen umso mehr benötigt. Wir haben – trotz strikter Einhaltung der Schutzmassnahmen – versucht zu mobilisieren.

Als Erstes fokussierten wir unser Denken und Handeln auf den Schutz unserer Kunden, Klientinnen und Klienten sowie die Mitarbeitenden, dazu gehören auch

1300 freiwillig Engagierte, welche zum grössten Teil über 65 Jahre alt sind. Parallel richteten wir unsere Dienstleistungen noch mehr auf die sogenannten verletzlichen Personen aus. Die Versorgung mit Sozialberatung, Mahlzeitenlieferungen und diversen weiteren Unterstützungsangeboten wurden weiterhin gewährleistet. Um das zu ermöglichen, haben wir gewohnte Betriebsabläufe angepasst und pragmatische Prozesse eingeführt. Beispielsweise wurde anstelle des persönlichen Kontakts nur noch telefonisch beraten, so auch unsere älteren Freiwilligen, welche telefonische Nachbarschaftshilfe leisteten.

Ähnlich die Sportgruppenleitenden, welche während des Lockdowns den Kontakt zu ihren Gruppen aufrechterhielten. Alles lief unter dem Credo: «Wir sind für euch da.»

Hinzu kamen zehn Corona-Projekte, welche Pro Senectute Kanton Luzern innerhalb von nur wenigen Tagen konzipiert, finanziert und umgesetzt hat. Da wäre zum Beispiel die Bildung eines Nothilfefonds für unbürokratische Finanzhilfen oder die psychosoziale Beratung für betreuende und pflegende Angehörige. Auch eine Vermittlungs- und Beratungsstelle, die Freiwillige mit auf Hilfe angewiesene Pensionierte zusammenführte, richteten wir ein. Dazu gehört auch unsere beliebte Mitmachsendung «Aktiv zu Hause», welche im April und Mai täglich rund 6000 Menschen über Tele 1 erreichte.

Die kollektive Erfahrung dieser Tage, die wohl einer historischen Zäsur gleicht, werden wir für die Zukunft nutzen, neue Angebote daraus entwickeln und neue Wege gehen – auch digitale. Und nicht zuletzt werden wir unser eigenes Leben und bestehende Routinen vermehrt reflektieren. Wir haben realisiert: «Hey, es geht auch anders!»



Machen  
Sie mit!

## Pro Senectute ist für Sie da!

**Sozialberatung:** Die Beratungsstellen Luzern, Emmen und Willisau sind geöffnet. Die Sozialberatung macht momentan auch wieder Hausbesuche. Eine telefonische Terminvereinbarung ist immer erforderlich.

**Bildung+Sport:** Pro Senectute bietet ein vielfältiges Kursangebot an – neu auch mit Online-Video-Unterricht.

**Treuhanddienst:** Fachleute bieten Beratung und Unterstützung rund um die Finanzen.

**Steuererklärungsdienst:** Erfahrene Steuerfachpersonen erstellen Ihre komplette Steuererklärung und reichen sie termingerecht beim Steueramt ein.

**Hilfen zu Hause:** Wir entlasten Sie da, wo Sie im täglichen Leben und im Haushalt Unterstützung brauchen.

**Mahlzeitendienst:** Die gesunden und abwechslungsreichen Mahlzeiten liefern wir in Luzern, Kriens, Horw und Buchrain aus.

**Heimlieferservice «Amigos»:** Der Service richtet sich an ältere

Personen, Menschen mit Vorerkrankungen oder solche, die momentan in Quarantäne oder Selbstisolation sind: Nehmen Sie Ihre Lebensmittel direkt an der Haustüre entgegen.

**Freiwilligenvermittlung:** Sie möchten sich gemeinnützig engagieren? Melden Sie sich bei uns!



**Zenit-Magazin und Newsletter:** Informationen über Themen rund ums Alter. Analog oder neu auch digital.

**Ratgeber für Lebensqualität trotz physischer Distanz:** [www.lu.prosenectute.ch/aktuell](http://www.lu.prosenectute.ch/aktuell)

**Haben Sie Fragen?** Unsere Hotline ist von Montag bis Freitag von 8.00 bis 11.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr unter 041 226 11 88 oder [info@lu.prosenectute.ch](mailto:info@lu.prosenectute.ch) erreichbar.

## Gemeinsame Interessen

### Möchten Sie Interessen und Hobbys gemeinsam mit gleichgesinnten Menschen in einer Gruppe teilen?

- 16.09. Wanderung «Gasteretal»
- 18.09. Denk-Fitness-Treff Luzern
- 22.09. Velotour «Baldeggersee»
- 24.09. MTB «Wolhusen»
- 24.09. Wanderung «Monte Carasso»
- 30.09. Digi-Treff Luzern
- 30.09./Zweitageswanderung
- 01.10. «Lenzerheide»
- 01.10. Jass-Treff Militärgarten Luzern
- 06.10. Velotour «Beromünster»
- 07.10. Wanderung «Höhenweg»
- 07.10. Spazier-Treff Bahnhof Luzern
- 08.10. Gespräche am runden Tisch
- 08.10. MTB «Rathausen»
- 14.10. Wanderung «Mythen»
- 14.10. Tanznachmittag Südpol Kriens
- 16.10. Denk-Fitness-Treff Luzern
- 22.10. MTB «Hochdorf Lindenberg»
- 22.10. Wanderung «Klettgau»
- 28.10. Digi-Treff Luzern
- 29.10. Wanderung «Emmental»
- 03.11. Abschluss Velotouren
- 04.11. Wanderung «Hauch von Süden»
- 04.11. Spazier-Treff Bahnhof Luzern
- 05.11. MTB «Littau»
- 05.11. Gespräche am runden Tisch
- 05.11. Jass-Treff Militärgarten Luzern
- 11.11. Tanznachmittag Südpol Kriens
- 12.11. Wandern Rück- und Ausblick

### Weitere Informationen: Pro Senectute Kanton Luzern

Kursprogramm «impulse»  
[lu.prosenectute.ch/Gemeinsame-Interessen](http://lu.prosenectute.ch/Gemeinsame-Interessen)  
Telefon 041 226 11 99

Die diesjährige Herbstsammlung von Pro Senectute Kanton Luzern findet vom 21. September bis 31. Oktober statt. Sie ist der Corona-Situation angepasst und wird nur unter strikter Einhaltung der Schutzmassnahmen durchgeführt. Nicole Strasser, Verantwortliche Ortsvertretungen, erzählt, welche Punkte sie bei den Vorbereitungen besonders beachten musste.

# Appell für den Generationen-zusammenhalt



***Nicole Strasser, das Virus Covid-19 hielt Sie bei den Vorbereitungen für die diesjährige Herbstsammlung ganz schön auf Trab. Liess es Sie überhaupt noch schlafen?***

Die Schwierigkeiten lagen und liegen immer noch in der Ungewissheit. Die Planung der Herbstsammlung beginnt jeweils im April/Mai. Zu diesem Zeitpunkt änderte sich die Situation beinahe von Tag zu Tag und machte die Vorbereitungen entsprechend schwierig. Unsere Ortsvertretenden

sind dabei wichtige Bezugspersonen, sie wollten wir miteinscheiden lassen. Sie konnten ihre Sammelnden über die geplanten Schutzmassnahmen informieren. Gemeinsam konnten sie dann abschätzen und entscheiden, wie in ihrer Gemeinde die Sammlung durchgeführt werden kann.

***Haussammlung oder schriftliche Sammlung – wie wird dies gehandhabt?***

Es gibt viele Gemeinden, die dieses Jahr aufgrund des Coronavirus auf eine Haussammlung verzichten und auf eine schriftliche Sammlung umgestiegen sind. In diesen Gemeinden werden die Sammelnden nicht wie in den Jahren zuvor von Tür zu Tür gehen, sondern von Briefkasten zu Briefkasten. Sie verpacken die Spendenbriefe und verteilen diese dann.

***Wie wird das Schutzkonzept umgesetzt?***

Das Schutzkonzept wird laufend mit den vom Bundesamt für Gesundheit vorgeschriebenen Massnahmen aktualisiert. An unseren Ortsvertretenden-Tagungen werden wir das Schutzkonzept allen Ortsvertretenden erläutern. Anschliessend orientieren sie die Sammelnden ihrer Gemeinde. Wir rüsten alle Helfenden mit Schutzmasken aus. Für die Haussammlungen erhalten die Helfer auch einen handlichen Desinfektionsspray. Kann der Mindestabstand

## Jahressammlung 2020

### **Spenden für die Sozial- und Altersarbeit in den Gemeinden**

Vom 21. September bis 31. Oktober findet die von der ZEWO bewilligte Jahressammlung von Pro Senectute statt. In rund 50 Gemeinden des Kantons Luzern werden in dieser Zeit zirka 400 Sammlerinnen und Sammler wieder unterwegs sein; in den übrigen rund 30 Gemeinden verteilen Ehrenamtliche schriftliche Sammlungsaufrufe. In der Stadt Luzern und 28 weiteren Ortsteilen werden diese per Post verschickt.

Ein Viertel des Spenderertrags wird für die Altersarbeit in den Gemeinden eingesetzt, und drei Viertel des Spenderertrags fliessen in die Arbeit der kostenlosen Sozialberatung, sodass ältere Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden führen können.



Foto: Esther Peter

Nicole Strasser: «Mit der diesjährigen Herbstkampagne möchten wir deren Wichtigkeit für die Gesellschaft wieder ins Bewusstsein bringen.»

von 1,5 Metern nicht eingehalten werden, muss der Mundschutz getragen werden. Dieses Jahr muss auf eine Begrüssung per Handschlag und auf soziale Kontakte (wie z. B. Kaffeetrinken) verzichtet werden.

#### ***Gibt es Neuerungen bei der aktuellen Herbstsammlung?***

Ja, dieses Jahr kann auch bargeldlos über TWINT gespendet werden. Viele Haushalte haben sinnvollerweise kein oder kaum mehr Bargeld zu Hause. Mit dieser Lösung ist nun auch eine kontaktlose Spende an der Haustür möglich.

**«Gemeinsam stärker. Dafür sorgen wir. Auch in Zukunft.» So lautet der Leitsatz für die diesjährige Kampagne. Eine wunderbare Aussage, passend zur aktuellen Situation. Sie haben einen Wunsch frei, was wünschen Sie sich für die heurige Kampagne?**

In der ganzen Corona-Krise sind die Leistungen, welche Seniorinnen und Senioren für die Gesellschaft erbringen, in den Hintergrund geraten. Mit unserer diesjährigen Herbstkampagne möchten wir deren Wichtigkeit für die Gesellschaft wieder ins Bewusstsein bringen. Wir schauen zu unseren Seniorinnen und Senioren. Dies ist insbesondere auch möglich dank den Spenden der Herbstsammlung. Wir halten zusammen, schauen zueinander – generationenübergreifend.

INTERVIEW: ESTHER PETER-DOSSENBACH

#### **Das Schutzkonzept basiert auf den Weisungen des BAG und der kantonalen Gesundheitsbehörden**

- Nach dem Klingeln: 1,5 Meter Abstand vor der Haustür. Falls dies nicht möglich ist, tragen die Sammelnden eine Schutzmaske.
- Begrüssung ohne Handschlag.
- Einhalten des Abstandes von 1,5 Metern während des Gespräches.
- Spende: Es ist möglich, kontaktlos per TWINT oder per Einzahlungsschein zu bezahlen. Bei Barzahlung: Den Betrag direkt ins Sammlungscouvert legen.
- Der Eintrag auf der Sammlungsliste kann dieses Jahr von den Sammelnden selber vorgenommen werden.
- Kann beim Spendenvorgang der Abstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden, zum Beispiel für die Übergabe von Flyer oder Einzahlungsschein, tragen die Sammelnden eine Schutzmaske.
- Auf weitere soziale Kontakte wie z. B. Kaffeetrinken wird dieses Jahr verzichtet.
- Die Sammlungsliste wird in diesem Jahr um eine Spalte mit der Kontakttelefonnummer ergänzt, um das Kontrakt-Tracing zu gewährleisten.
- Nebst der Einhaltung der obgenannten Schutzmassnahmen gilt die persönliche Risikoabwägung.

Stand: 31. 8. 2020

# Immer nahe bei den

Nach 18 Jahren übergab Ida Glanzmann das Stiftungsratspräsidium von Pro Senectute Kanton Luzern ihrem Nachfolger. Bewusst setzt sie sich auch mit dem eigenen Älterwerden auseinander. Die 62-Jährige gibt zu: Loslassen ist gar nicht so einfach.

VON ASTRID BOSSERT MEIER

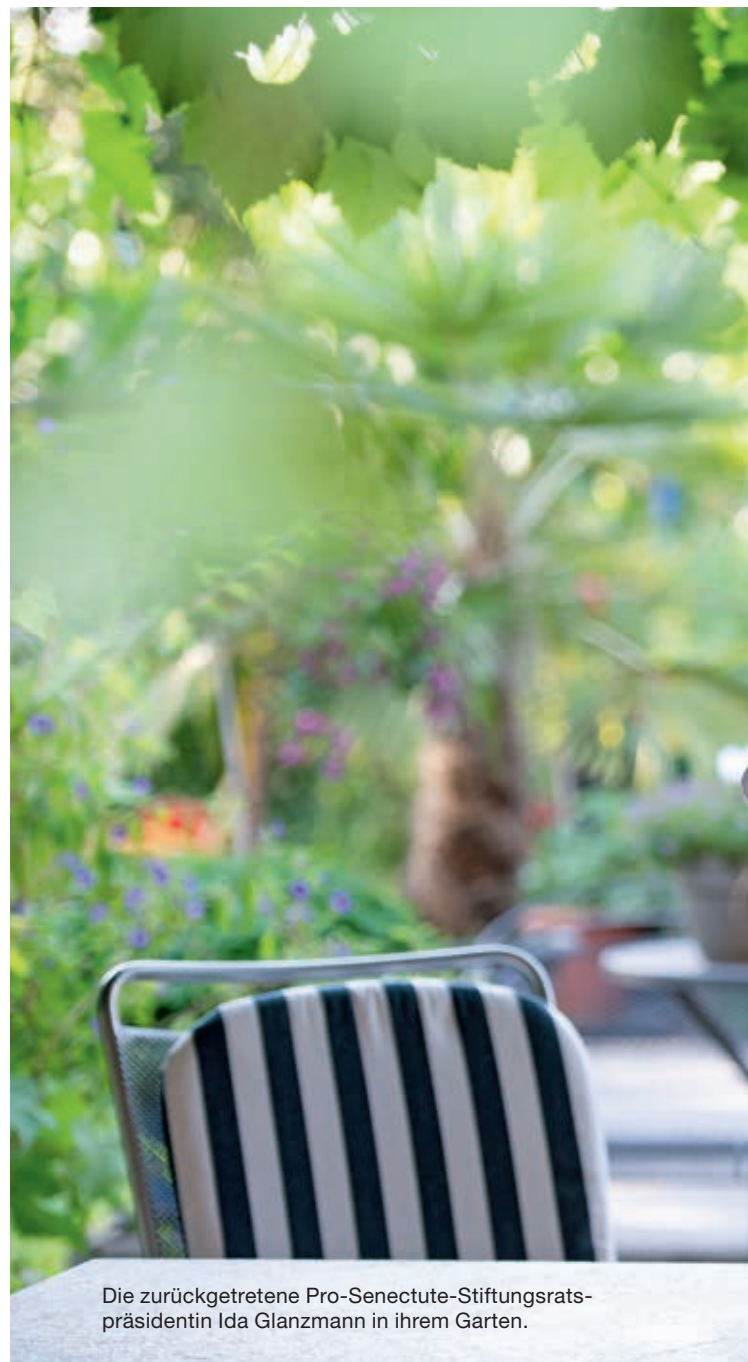
Es ist ein warmer Sommertag. Ida Glanzmann sitzt im Schatten der Pergola hinter ihrem Bauernhaus in Altishofen. Ende Juni hat sie das Stiftungsratspräsidium von Pro Senectute Kanton Luzern ihrem Nachfolger Daniel Suter übergeben (siehe Box). Während 18 Jahren übte sie dieses Amt aus. Bei ihrer Wahl politisierte sie im Luzerner Kantonsrat und war 44 Jahre jung. Heute ist sie Nationalrätin, dreifache Grossmutter und gehört mit 62 selber zum Zielpublikum von Pro Senectute.

So wie sich ihr eigenes Leben veränderte, veränderte sich in den vergangenen 18 Jahren auch Pro Senectute. «Ich erinnere mich noch gut an meine ersten Stiftungsrats-sitzungen», so Ida Glanzmann. «Wir diskutierten darüber, ob es in diesem oder jenem Büro wirklich einen Computer braucht und ob wir uns diese Investition leisten können.»

Ein wichtiger Pfeiler im Angebot von Pro Senectute war und ist die Sozialberatung. Dank neuen Zusammenarbeitsvereinbarungen steht sie Hilfesuchenden über 65 Jahren in praktisch allen Luzerner Gemeinden kostenlos zur Verfügung. Unter Ida Glanzmanns Führung wurde nicht nur die Sozialberatung auf solide finanzielle Füsse gestellt, es wurden auch zahlreiche Dienstleistungen ausgebaut. Einen Beweis dafür liefert das umfassende Kursprogramm. 2019 nutzten über 12 000 Personen die rund 600 Bildungs- und Sportangebote von Pro Senectute Luzern. Auch neue, innovative Dienstleistungen wie die Umzugshilfe, das Projekt Seniorinnen und Senioren im Klassenzimmer oder der Treuhanddienst wurden entwickelt.

## Neues Altersbild

Ida Glanzmann hat sich stets für eine Vorwärtsstrategie von Pro Senectute eingesetzt. «Heute werden wir als Kompetenzzentrum für das Alter wahrgenommen», sagt sie. Zum positiven Bild beigetragen haben nicht zuletzt spannende Anlässe oder Bildungsnachmittage zu aktuellen Themen



Die zurückgetretene Pro-Senectute-Stiftungs-ratspräsidentin Ida Glanzmann in ihrem Garten.

wie Patientenverfügung, Kreativität und Älterwerden oder Kochen für den Kleinhaushalt. Als Publikumsmagnete erweisen sich zudem die jährlichen Pro-Senectute-Talks, in welchen Moderator Kurt Aeschbacher im KKL illustre Gäste wie Emil Steinberger, Liedermacher Peter Reber oder Schauspielerin Heidi Maria Glössner interviewt. «Pro Senectute soll positiv wahrgenommen werden», begründet Ida Glanz-



# Menschen



Foto: Corinne Glanzmann

mit den Freiwilligen oder Ortsvertretern. «Das Engagement dieser Menschen hat mich immer tief beeindruckt, und es war eine meiner schönsten Aufgaben, ihnen die Anerkennung und den Dank von Pro Senectute zu überbringen.»

Unvergessen bleiben für Ida Glanzmann Highlights wie die Neujahrskonzerte des Seniorenorchesters Luzern oder das 100-Jahr-Jubiläum von Pro Senectute Schweiz im Jahr 2017. Weit über 1000 Personen feierten damals auf dem Europaplatz und beim grossen Freiwilligenfest im KKL, wo sie sich vom bunten Programm und der wunderbaren Stimmung verzaubern liessen.

Doch es gibt in Ida Glanzmanns Präsidentschaft auch Momente, die sie nicht vermissen wird: schwierige Personalentscheide oder negative Medienberichte. «Im Rückblick denke ich aber an das viele Gute, das mir bei der sinnstiftenden Arbeit für Pro Senectute widerfahren ist», sagt sie.

18 Jahre lang hat sich Ida Glanzmann für Pro Senectute eingesetzt und sich dabei auch mit ihrem eigenen Altersbild auseinandergesetzt. Hat sie eigentlich Angst vor dem Alter? «Angst nicht, aber Respekt vor Krankheit und dem Verlust der Eigenständigkeit. Hilfe annehmen, das müsste ich noch lernen.» Als Vorbild dient ihr die Grossmutter. Nicht nur, weil diese über 100 Jahre alt wurde, sondern weil sie bis ins hohe Alter offenblieb. «Sie hatte 14 Kinder. Einige starben vor ihr, sie verlor ein Grosskind durch einen Unfall und erlebte weitere Schicksalsschläge. Trotzdem machte sie immer das Beste aus

ihrem Leben und blieb ein positiver Mensch. So würde ich auch gerne alt werden.»

ihrem Leben und blieb ein positiver Mensch. So würde ich auch gerne alt werden.»

mann den Sinn dieser Events. «Es ist wichtig, dass das Bild der aktiven Menschen im Alter, die sich mit Fragen des Alters auseinandersetzen, gegen aussen sichtbar ist.» Bei Aussagen wie diesen wird Ida Glanzmanns Kampfgeist für die Sache der älteren Generation spürbar – selbst wenn sie nicht mehr im Amt ist. Vermissen werde sie die direkten Kontakte zu den Menschen, die vielen Begegnungen

## Loslassen lernen

Noch ist die Agenda der Nationalrätin prall gefüllt. «Doch mein Mann Walter und ich setzen uns schon damit auseinander, wie wir uns aus dem Berufs- und öffentlichen Leben

# Seematt

Kur- und Erholungshaus am Sempachersee

## Herzlich willkommen in der Seematt am Sempachersee.

Die herrliche Lage direkt am Sempachersee ist einmalig.  
Entspannung und Erholung beim rollstuhlgängigen Rundweg im Seepark ist geboten.  
Zimmer mit herrlichem Blick auf den See.  
Gastronomie mit kulinarisch feinem und frischem Essen für interne sowie externe Gäste.  
Professionelle Dienstleistungen bei Pflege und Medizin.  
Körperliches und seelisches Wohlergehen bei Therapie, Massage und Beauty.  
Die Seematt ist für Feriengäste, Kurgäste sowie für Pflegebedürftige der ideale Platz.

**Für Ihr Wohl und Ihre Geborgenheit wird rund um die Uhr gesorgt.  
Die Geschäftsleitung Markus Stöckli und das Seematt – Team freuen sich auf Ihren Besuch.**



Danner-Stiftung | Seestrasse 3 | 6205 Eich am Sempachersee | 041 462 98 00 | info@seematt-eich.ch | www.seematt-eich.ch



**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

**Live-  
stream**  
ab 2. Halbjahr  
2020

## Online-Video-Unterricht

NEU für zu Hause ab Kursprogramm «impulse» 2. Halbjahr 2020

**Entdecken Sie unsere Angebote für Sprachen, Bildung und Bewegung.**

### Weitere Informationen und Anmeldung:

Pro Senectute Kanton Luzern, Bildung+Sport,  
Telefon 041 226 11 96, [bildung.sport@lu.prosenectute.ch](mailto:bildung.sport@lu.prosenectute.ch)  
oder unter [lu.prosenectute.ch](http://lu.prosenectute.ch) > Online-Anmeldung

**Kanton Luzern**  
[lu.prosenectute.ch](http://lu.prosenectute.ch)

zurückziehen werden.» Diese Prozesse einzuleiten sei anspruchsvoll und mit Verlustängsten verbunden. «Vielleicht ist es wie mit dem Erwachsenwerden der Kinder. Es schmerzte, sie ziehen zu lassen. Doch Schritt um Schritt gewöhnt man sich an die neue Situation.» An etwas mehr Freiraum kann sich Ida Glanzmann nach ihrem Rücktritt schon heute gewöhnen. An ihrer letzten Stiftungsversammlung Ende Juni wurde sie offiziell verabschiedet. Vizepräsident und Ständerat Damian Müller hielt die Laudatio.

Er verwies darauf, dass Politiker oft als selbstverliebte und machtsüchtige Spezies angesehen würden. Ida Glanzmann verkörpere jedoch andere Werte, so Müller: «Dein Einsatz galt nie deinem Renommee, dein Einsatz galt immer der Sache.» Dieses Credo werde auch bei Pro Senectute Luzern gelebt. Die Organisation stelle den Menschen in den Mittelpunkt und nicht sich selber. Sein Wunsch für die Zukunft sei deshalb, dass die Organisation diesen Geist auch in der «Nach-Ida-Glanzmann-Ära» nie verliere.

## Daniel Suter ist neuer Stiftungsratspräsident

**Ende Juni hat die Stiftungsratsversammlung von Pro Senectute Kanton Luzern Daniel Suter zum neuen Stiftungsratspräsidenten und Caroline Lanz zum neuen Stiftungsratsmitglied gewählt.**



Der 60-jährige **Daniel Suter** war bis Ende Juli 2020 Direktor des Campus Sursee. Zuvor amtierte er unter anderem als Direktor des Verkehrshauses und war Marketingdirektor der Expo.02. Seine Karriere begann er als Lehrer, liess sich dann zum diplomierten PR-Berater ausbilden und

absolvierte den Studiengang Master of Business Administration MBA am Institut für Angewandte Psychologie. Daniel Suter ersetzt die bisherige Stiftungsratspräsidentin Ida Glanzmann.



Neu arbeitet zudem **Caroline Lanz** im Stiftungsrat von Pro Senectute Kanton Luzern mit. Die 48-Jährige ist Professorin für Schulmanagement und leitet die Abteilung Schulleitung und -entwicklung an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Caroline Lanz ersetzt die abtretende Marlene Odermatt als Mitglied des Stiftungsrates.

Inserat



**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

## Mit smarten Notruflösungen ist Hilfe nie weit entfernt.

Die Notruflösungen von «SmartLife Care» bieten Sicherheit für Notrufnutzer und ihre Angehörigen. Die drei intelligenten Bausteine für individuelle Notruflösungen entsprechen höchsten technischen und ästhetischen Ansprüchen:

**1. Der passende Notrufknopf | 2. Das optimale Basisgerät | 3. Das richtige Abonnement**

**Bestellung, Installation, Registrierung und weitere Serviceleistungen:**

Pro Senectute Kanton Luzern, Maihofstrasse 76, 6006 Luzern, Telefon 041 226 11 52  
bildung.sport@lu.prosenectute.ch, [www.lu.prosenectute.ch/Notruflösungen](http://www.lu.prosenectute.ch/Notruflösungen)

Partner:



Ein Unternehmen von  swisscom und  helvetia

## Akupunktur bei Augenleiden

tcm praxis  martin geisseler

Für unsere Gesundheit und damit auch Augenerkrankungen wie z.B. **diabetische Retinopathie, Grüner Star** oder **Makula-Degeneration** sind u.a. gut funktionierende Stoffwechselforgänge und eine gute Durchblutung wichtig. Gerade *im Alter liefert die TCM daher generell* wertvolle Unterstützung augenärztlicher Behandlungen.

Seit über 10 Jahren optimiere ich die TCM Behandlungen individuell mit neuen Erkenntnissen aus MAB, AcuNova, Ohrakupunktur, Nährstoff- und Phytotherapie. Ziel ist dabei immer der **Erhalt der Sehfähigkeit** und die damit verbundene **Lebensqualität**.

Für einen unverbindlichen *Beratungstermin melden Sie* sich bitte vorab telefonisch an.

**TCM Praxis Martin Geisseler**, Sempacherstrasse 20, 6003 Luzern, **041 210 00 02**

[www.luzern-akupunktur.ch](http://www.luzern-akupunktur.ch)



**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

Engagieren  
Sie sich für das  
Wohl älterer  
Menschen.

## Wir suchen Sie!

Willkommen im Team der Alltags- und Umzugshilfe

### Ihre Aufgaben

- Begleitung und Unterstützung von älteren Menschen im Alltag
- Entlastung bei Alltagsarbeiten zu Hause

### Ihr Profil

- Freude und Einfühlungsvermögen im Umgang mit älteren Menschen
- Eigener PW, gültiger Führerausweis

**Pro Senectute Kanton Luzern** · Hilfen zu Hause · Alltags- und Umzugshilfe  
Andy Muff · Telefon 041 211 25 25 · [hzh@lu.prosenectute.ch](mailto:hzh@lu.prosenectute.ch) · [lu.prosenectute.ch](http://lu.prosenectute.ch)

**GRATIS-EINTRITT**  
im Wert von CHF 10.–



Einfach Inserat ausschneiden und von einem kostenlosen Eintritt ins Spielcasino profitieren!

Gültig bis 31. März 2021 täglich ab 16 Uhr.  
Kann nur als freier Eintritt ins Spielcasino des Grand Casino Luzern eingelöst werden. Keine Barablöse möglich. Zutritt nur mit Führerschein, gültigem Pass oder europ. ID. Ab 18 Jahren. Täglich geöffnet.

Promocode: 050

[www.grandcasinoluzern.ch](http://www.grandcasinoluzern.ch)

GRAND  
  
**CASINO LUZERN**

«Ich bin immer Herz und Verstand gefolgt und engagiere mich heute wie vor meiner politischen Zeit freiwillig für sozial benachteiligte Menschen», erklärt alt Regierungsrätin Yvonne Schärli.

Die Mutter von drei Kindern hatte früher unter anderem den Quartierverein mitbegründet, sich für eine naturnahe Verbauung der Ron und als Mitglied der Ofra für Frauenanliegen eingesetzt. Sieben Jahre war die heute 68-jährige Gemeinderätin von Ebikon, 12 Jahre sass sie für die SP im Grossrat, den sie 2002 präsidierte. 2003 bis 2015 leitete sie als Regierungsrätin das Justiz- und Sicherheitsdepartement. Dabei musste sie auch unangenehme Entscheide fällen. «Da ich für die Sicherheit zuständig war, stand nicht nur die Ziel- und Anspruchsgruppe meiner Grundhaltung im Vordergrund, sondern eine breiter gefasste Öffentlichkeit.»

Weil sie sich für die Videoüberwachung auf dem Bahnhofplatz oder für mehr Polizei einsetzte, hatte sie intensive



Foto: Peter Lauth

## Ein Herz für Benachteiligte

Diskussionen mit ihrer Partei. Nach wie vor ist sie überzeugt: «Je mehr Polizei präventiv unterwegs ist, umso weniger muss sie eingreifen. Zudem ist für professionelle Polizeiarbeit ein genügender Bestand an gut ausgebildeten Leuten unumgänglich. Das kostet.»

Die Situation als einzige Frau und Linke in der bürgerlichen Regierung ertrug sie dank klarem Blick und Einsatz für die Sache meistens gut. Das Vorbild des Vaters, der als Arbeiter und Kämpfer für sich hinstand, und ihre Wurzeln im ländlichen Kanton Uri hatten sie geprägt und gestärkt. Es freute sie besonders, wenn es ihr gelang, ihrer Überzeugung treu zu bleiben und gleichzeitig durch beharrliches Justieren zusammen mit Regierung und Parlament mehrheitsfähige Entscheide zu fassen. Höhepunkte ihrer Regierungstätigkeit waren das unter ihrer Führung gelungene Management bei der Bewältigung der Überschwemmungskatastrophe 2005 im Kanton und die Revision der Staatsverfassung.

Mit dem Rücktritt aus der Politik vor fünf Jahren hatte sie keine Mühe, wusste sie doch: «Drei Legislaturen sind genug. Ein Amt ist kein Beruf, es hat einen Anfang und ein Ende. Unser demokratisches System bewegt sich durch unsere sich verändernde Gesellschaft. Deshalb müssen Politikerinnen und Politiker kommen und gehen.»

Ihre ehrenamtlichen Engagements wählte sie gezielt. Neben der Mitgliedschaft in diversen Vorständen setzt sie sich als Präsidentin von Caritas Luzern für armutsbetroffene Menschen ein, als Präsidentin des Vereins Lindenfeld in Emmenbrücke für physisch und psychisch stark benachteiligte Männer, teilweise in Halbgefangenschaft. Bei der Übernahme des Präsidiums der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen vor vier Jahren fragte sie sich, ob es diese noch brauche, und kam zum Schluss: «Die Gleichstellung ist überall verankert, aber nicht umgesetzt. Es braucht nach wie vor den klaren Willen und hartnäckige Anstrengungen, z. B. bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Partizipation auf allen Ebenen.»

Vor zwei Jahren sind Yvonne und Peter Schärli vom Familienhaus in eine altersgerechte Wohnung im Zentrum von Ebikon umgezogen. Neben einem festen Hütetag sind sie in Notsituationen für die vier Enkelkinder da. Wichtig ist der langjährigen Politikerin neben Wandern, Bewegen und Kultur die lange zu kurz gekommene Beziehungspflege. Die Begleitung zweier lieber Menschen beim Sterben und damit verbunden das Bewusstsein um die eigene Endlichkeit beschäftigt sie. Doch hält sie entschieden fest: «Ich bemühe mich, anzunehmen, was kommt.»

MONIKA FISCHER

CHABAG – SHABO

# Waadtländer Kolonie am Schwarzen Meer



Links oben: Kinderumzug, wahrscheinlich zur Feier «100 Jahre Schweizer Kolonie, Chabag 1922».

Rechts oben: Der «Chariot Tardent» vor dem Gemeindehaus in Chexbres VD erinnert an die Auswanderer von 1822.

Links: Die vom Luzerner Hugo Schaer entworfene Fontaine Louis Tardent (das Wahrzeichen von Shabo) mit der identischen Zeichensprache des «Chariot Tardent», welche die Geschichte der Auswanderer erzählt.

1822 wanderten 30 Weinbauern mit Pferden und Wagen in die Gegend von Odessa aus. 200 Jahre später existiert hier das grösste Weinbaugebiet der Ukraine – grösser als das Lavaux. Das vom Luzerner Künstler Hugo Schaer konzipierte «Wine Culture Centre Shabo» wird jährlich von über 50 000 Touristen besucht. Die Weinbaubetriebe und Kellereien in Shabo bieten heute über tausend Arbeitsplätze.

Fotos: Hugo Schaer

VON WALTER STEFFEN\*

Der Name Chabag geht auf die türkische Bezeichnung Ascha Abag zurück (d. h. «untere Gärten» – die unterhalb der ehemals türkischen Festung Ak-Kerman, heute Bilhorod-Dnistrowsky, liegenden Weingärten). Daraus machten die welschen Siedler «Chabag» und die Russen «Shabo».

Die grosszügige offene Ansiedlungspolitik des Zarenreiches war in Westeuropa schon seit Peter dem Grossen bekannt. Viele russische Städte hatten ein deutsches Viertel, denn westliches «Know-how» war den Zaren willkommen. Aus der Schweiz gelangten im Rahmen dieser Spezialisten-

Migration Offiziere, Beamte, Wissenschaftler, Ärzte, Architekten, Theologen, Zuckerbäcker und Uhrmacher nach Russland. Auf der Krim entstand 1804 die Schweizerkolonie «Zürichthal». Die Hungersnot, welche das «Jahr ohne Sommer» (1816) gebracht hatte – und die sozialen Missstände förderten die Migration.

Auch in der Waadt fanden sich Auswanderungswillige. Louis Vincent Tardent (ein Botaniker und Weinbauer aus Vevey), Frédéric de la Harpe (der ehemalige Direktor der Helvetischen Republik) und Louis de Saloz, ein Schweizer Veterinär aus der Gegend von Odessa, waren Mitglieder der «Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften». Laut der Volkskundlerin und Pfarrerin Heidi Gander-Wolf («Chabag, Schweizer Kolonie am Schwarzen Meer», Zürich 1974) hat De Saloz vermutlich in dieser Gesellschaft von den «brachliegenden Weingärten am Schwarzen Meer» erzählt. Jedenfalls schrieb Tardent dem Zaren. La Harpe, der Lehrer und Freund Zar Alexanders I., unterstützte das Unternehmen. «Tout ce que je suis je dois à un Suisse» soll der Zar von ihm gesagt haben.

#### Nach und nach blühte die Kolonie auf

1822 war es so weit. Nach einem harten, dreimonatigen Treck über 2137 km erreichte Tardent mit seinen Leuten Bessarabien. Ihnen wurden Privilegien vertraglich zugesprochen: 66 ha Land pro Familie und Befreiung von Steuern und Militärdienst für 10 Jahre. Der erste Winter war streng. Die Siedler überlebten dank der (durch den Zaren beauftragten) guten Betreuung durch General Insov. Nach und nach blühte die Kolonie auf. Neben Wein wurden auch Champagner, Liköre und Tabakwaren produziert. Eine Käserei, eine Mühle, eine Ölpresse und eine Seidenraupenzucht entstanden sowie 1847 eine reformierte Kirche. Lehrer und Pastoren wurden aus der Schweiz «bezogen».

Es kamen mit der Zeit auch Deutschschweizer Kolonisten dazu, sodass Chabag eine Art «Schweiz im Kleinen» war. Obwohl Russisch ab 1874 obligatorisch war, hielt die Gemeinde den Französischunterricht aufrecht. Wohlhabende Siedler bauten sich ein Ferienhaus am 10 km entfernten Schwarzen Meer. An der Weltausstellung in Chicago 1893 wurde Wein aus Chabag präsentiert und prämiert.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Shabo rumänisch und in Saba-Târg umbenannt. Da die Grenze zum nahen, nun sowjetischen Odessa geschlossen wurde, mussten sich die Siedler völlig auf den rumänischen Markt ausrichten. André Anselme beschreibt Chabag 1923 wie folgt: «Dort, wo man vor hundert Jahren nichts als elende, hie und da zwischen Dünen verstreute, verfallene Hütten fand, sieht man heute eine schöne Siedlung mit einer Bevölkerung von fast tausend Einwohnern, eine der schönsten und blühendsten des heutigen Bessarabien.»

Gedeckt vom Molotow-Ribbentrop-Pakt von 1939 wurde Bessarabien am 28. Juni 1940 von Stalins Truppen der Sowjetunion eingegliedert. 93 000 Bessarabien-Deutsche folgten dem Aufruf zur Umsiedlung «Heim ins Reich». Auch die Chabag-Schweizer wollten zurück in ihre Heimat. Viele wurden aber vom Schweizer Konsulat in Bukarest abgewimmelt, Begründung: «Es fehlt an Arbeitsplätzen.» Für sie begann daher eine Odyssee durch Deutschland, bevor sie 1945 doch noch in die Schweiz kommen durften.

Fast genau ein Jahr später begann am 22. Juni 1941 der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Die verbündeten Rumänen besetzten Bessarabien wieder. Beim Rückzug hinterliessen die Sowjets «verbrannte Erde» und transportierten alle beweglichen Güter ab. Die Deutschen machten nun Jagd auf die ca. 200 000 Juden und Roma Bessarabiens. Sie kamen zuerst in Ghettos und später in Vernichtungslager.

Am 20. August 1944 begann die Rote Armee mit etwa 900 000 Soldaten eine gross angelegte Sommeroffensive. Mit einer Zangenoperation gelang es ihr, das Gebiet des historischen Bessarabien in fünf Tagen einzunehmen. In Kesselschlachten bei Kischinew und Sarata wurde die nach der Schlacht von Stalingrad neu gebildete 6. deutsche Armee mit ca. 650 000 Soldaten aufgerieben. Shabo gehörte nun zur sowjetischen Teilrepublik Ukraine und blieb es bis 1991. Unter Stalins Kolchosen-Landwirtschaft wurden wiederum Weine und Schaumweine produziert. Sie waren in der Sowjetunion beliebt – auch wenn sie dem Vergleich mit westlichen Produkten nicht standhielten.

Die Renaissance des heute ukrainischen Weinbaus steht wiederum mit Schweizern in Verbindung: Das 2009 eröffnete «Wine Culture Centre Shabo» geht auf die Initiative der georgischen Familie Iukuridse zurück. 2005 hatte sie den Luzerner Künstler Hugo Schaer und seine ukrainische Frau Iryna mit diesem Projekt beauftragt. Es ist heute ein beliebtes Ausflugsziel für Einheimische und Touristen aus dem nur 70 km entfernten Odessa. Auch in der Waadt ist die Erinnerung an die ferne Winzerkolonie noch wach. Ein Teil der Nachfahren der fünf Siedler-Generationen produziert im Lavaux einen feinen Rosé de Pinot genannt «Le Chabag». Bis vor zwei Jahren haben sich Nachfahren («Chabiens» genannt) jedes Jahr in Lausanne getroffen und ein Schaschlik-Essen mit Balalaika-Klängen veranstaltet.

\***Dr. phil. Walter Steffen** ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.





# Café TrotzDem

Treffpunkte für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

jeweils Donnerstag nachmittags

8. Oktober 2020  
12. November 2020  
10. Dezember 2020

in Luzern und Willisau  
melissa's kitchen · Hirschengraben 19 · Luzern  
Alterszentrum Willisau · Restaurant Zopfmatte  
Zopfmatte 3 · Willisau

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

**wieder gestartet**



### Badewannentüren VARIODOOR

Einbau in jede bestehende Badewanne  
4 Verschiedene Modelle



Mit der Badewannentüre von Magicbad Schenker steigen Sie bequem in Ihre Wanne.

- Top Qualität und modernes Design
- Lieferung und Montage ganze Schweiz
- Antirutschbeschichtungen in Dusche und B.wanne
- Badehilfen z.B. Haltegriffe usw.
- Kostenlose Beratung vor Ort
- Preis inkl. Montage ab Fr. 2'600.00 exkl. MwSt.
- 5 Jahre Garantie

**Magicbad Schenker GmbH Luzern**  
Tel. 079 642 86 72  
www.magicbad-schenker.ch  
info@magicbad-schenker.ch




## drehscheiben 65plus

sicher, selbstständig und aktiv im Alter

### Die kostenlosen Anlaufstellen für Altersfragen im Kanton Luzern



Wo erhalte ich Unterstützung für meine Eltern?

Kann mich jemand beraten?

Wie lässt sich meine Vorsorge regeln?

Wo kann ich mithelfen?

Gibt es Tanzangebote für mein Grosi?

Wir haben Antworten auf Fragen zu Themen wie Gesundheit, Vorsorge, Unterstützung im Alltag, Bildung, Bewegung, Recht, Finanzen, Steuern, Demenz, Freiwilligenarbeit und vielem mehr. Rufen Sie uns an!

<b>Region Seetal</b> 041 910 10 70	<b>Region Rontal</b> 041 440 50 10
<b>Region Entlebuch</b> 041 485 09 09	<b>Region Sursee</b> 041 920 10 10



Viele Menschen sind unsicher, ob sie ihre Patientenverfügung für den Fall einer Covid-19-Erkrankung anpassen müssen. Annina Spirig\*, Fachverantwortliche Docupass von Pro Senectute Schweiz, gibt Auskunft.

# Patientenverfügung in Coronazeiten

«Ich wohne allein in einer kleinen Alterswohnung und möchte aufgrund meines Alters (88) bei einer möglichen Corona-Infektion nicht intensivmedizinisch behandelt werden. Ich möchte aber auch nicht allein zu Hause sterben. Ich habe den Docupass von Pro Senectute ausgefüllt. Genügt dieses Dokument, oder muss ich für einen Notfall zusätzliche Behandlungswünsche festhalten?»



Wir empfehlen Ihnen, ein Zusatzblatt zu Ihrer Patientenverfügung zu erstellen. In der aktuellen Lage macht das durchaus Sinn, denn die Gefahr, sich mit dem neuen Coronavirus zu infizieren, ist gegeben. Da es sich jedoch um eine Ausnahmesituation handelt, die vorbeigehen wird, muss man nicht die gesamte Patientenverfügung anpassen.

Beim Erstellen Ihrer Docupass-Patientenverfügung haben Sie bereits festgehalten, wie Sie im Falle einer Urteilsunfähigkeit zu medizinischen Behandlungsfragen stehen. In einer Krisensituation wie der aktuellen Pandemie ist es vor allem wichtig, dass Sie sich darüber Gedanken machen und Ihrer Familie Ihre Wünsche mitteilen. Auch wenn man bei einer Covid-19-Erkrankung in den meisten Fällen seine Wünsche immer noch mitteilen kann, ist es empfehlenswert, dass Sie Ihren Willen auf dem erwähnten Zusatzblatt festhalten – in Ihrem Fall, dass Sie zugunsten einer umfassenden palliativen Betreuung auf eine intensivmedizinische Behandlung und damit auf eine künstliche Beatmung verzichten.

Dieses Zusatzblatt kann folgendermassen betitelt werden: «Beiblatt zur Patientenverfügung: Anordnungen bei Covid-19». Damit es die formellen Voraussetzungen gemäss Art. 371 ZGB erfüllt, muss es datiert und unterschrieben sein. Sie können es gemeinsam mit der bereits bestehenden Patientenverfügung aufbewahren. Wichtig ist, dass Sie dem Hausarzt und Ihren Angehörigen und vertretungsberechtigten Personen eine Kopie dieses Beiblattes aushändigen und den Inhalt mit ihnen besprechen.

Wenn Sie sich gegen eine intensivmedizinische Behandlung aussprechen, bedeutet das nicht, dass Sie bei Atemnot und anderen Beschwerden nicht behandelt werden oder zu Hause alleine sterben müssten. Eine palliativ-

medizinische Betreuung ist grundsätzlich auch in den eigenen vier Wänden möglich, sofern der Hausarzt oder die Hausärztin, Palliativpflegende und Angehörige diesen Wunsch mittragen. Wenn eine genügende Beschwerdelinderung zu Hause nicht gewährleistet oder die Betreuung den Angehörigen nicht zugemutet werden kann, macht es Sinn, eine Hospitalisierung oder eine Pflegeheimunterbringung für die palliative Umsetzung zu bevorzugen. Suchen Sie das Gespräch mit vertrauten Personen und Ihrem Hausarzt oder Ihrer Hausärztin. Zudem stehen Ihnen die Beratungsstellen von Pro Senectute für eine Beratung zur Verfügung. Quelle: Zeitlupe 5/20

**Informationen:** Wissenswertes zu Covid-19, den Behandlungswegen und zu den Behandlungswünschen bei einem schweren Krankheitsverlauf gibt es unter [prosenectute.ch/de/ratgeber/vorsorge/patientenverfuegung](http://prosenectute.ch/de/ratgeber/vorsorge/patientenverfuegung) unter dem Titel – «Informationsblatt zum neuen Coronavirus».

**Docupass:** Bestellen Sie den Docupass (CHF 19.–) bequem von zu Hause aus unter [www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch). Sie können ihn auch bei der Geschäftsstelle oder in einer unserer drei Beratungsstellen beziehen.

**Mehr Infos zum Docupass:** Donnerstag, 22. Oktober bei Pro Senectute/INFO (siehe Inserat Seite 38).

Foto: Valentina Verdesca



**\*Annina Spirig** ist Fachverantwortliche Docupass bei Pro Senectute Schweiz. Telefon 044 283 89 89, Mail [info@prosenectute.ch](mailto:info@prosenectute.ch), Internet [prosenectute.ch](http://prosenectute.ch)

## 21. SEPTEMBER

### «Mitten im Leben»

#### Vortragsreihe

Die Veranstaltungsreihe «Mitten im Leben» soll dazu dienen, Erfahrungen und Wissen weiterzugeben, um verschiedene Fragen und Themen rund ums Älterwerden zu beleuchten.

Moderator Kurt Aeschbacher führt am Montag, 21. September, im Rathaus Sursee durch den Abend. Im ersten Teil der Veranstaltung hören die Anwesenden jeweils zwei interessante Referate. Im Anschluss findet eine Podiumsdiskussion mit Moderatoren Gerber, Bereichsleiter Senectute Pro Senectute Kanton Luzern, zum Thema «Vorsorgeauftrag – plötzlich urteilsunfähig» und «Vorsorgeauftrag statt KESB» unter der Leitung von Kurt Aeschbacher statt. Beim anschliessenden Apéro besteht die Möglichkeit, sich mit den Referenten und Teilnehmenden auszutauschen.

■ Eintritt: CHF 20.–

■ Ort: Rathaus Sursee, Centralstrasse 9, 6210 Sursee

■ Datum: Montag, 21. September

■ Begrüssung 18.30 Uhr, Verabschiedung 20.20 Uhr, danach Apéro mit persönlichem Austausch

■ Informationen und Anmeldung unter: [www.med-innocare.ch](http://www.med-innocare.ch)

## 26. SEPTEMBER

### Jahreskonzert



Archiv-Foto

Wegen des Virus Covid-19 musste das für Juni geplante Jahreskonzert des Seniorenchors leider abgesagt werden. Doch nun gibt es erfreuliche Nachrichten. Unter Einbezug von

Schutzmassnahmen wurden die Proben im August wieder aufgenommen mit dem Ziel, das verpasste Jahreskonzert zum Thema «Wasser» Ende September nachzuholen. Das Programm ist breit gefächert und wird dem Motiv «Wasser» gerecht. Das Publikum darf sich auf ein tolles und abwechslungsreiches Konzert am Samstag, 26. September, 17 Uhr in der Katholischen Kirche St. Michael in Luzern freuen.

Optimistisch blickt der Seniorenchor Luzern in die Zukunft. Dirigentin Rahel Kobelt, der Vorstand, aber auch der gesamte Seniorenchor heissen alle herzlich willkommen beim diesjährigen Jahreskonzert.

■ Das Jahreskonzert des Seniorenchors Luzern findet am Samstag, 26. September, 17 Uhr, in der Katholischen Kirche St. Michael, Rodteggstrasse 6, Luzern statt.

■ Aktuelle Informationen gibt es unter: [www.seniorenchorluzern.ch](http://www.seniorenchorluzern.ch)

## 17. OKTOBER

### Ball Kinetik

#### Schnupperrnachmittag: Spiel und Spass über Generationen

«Ball Kinetik» ist ein Ballspiel, das Elemente der Ballschule und der Life Kinetik miteinander verbindet. Während bei Kindern in der Ballschule die motorischen, taktischen und koordinativen Fähigkeiten auf spielerische Weise gefördert werden, zieht Life Kinetik das Wissen der mehrdimensionalen koordinativen Wahrnehmung und der optimalen Vernetzung der Gehirnareale hinzu. «Ball Kinetik» eignet sich für Seniorinnen und Senioren sowie Kleinkinder im Alter zwischen drei und fünf Jahren.

Das generationenübergreifende Projekt soll Freude und Abwechslung in den Alltag bringen und helfen, das Verständnis füreinander zu entwickeln und zu stärken. Spielerisch sollen beide Generationen miteinander in Kontakt treten und die Lebenswelt der anderen kennenlernen.



■ Schnupperrnachmittag, Samstag, 17. Oktober, 14.30 bis 16.30 Uhr, (untere) Turnhalle Littau, Ritterstrasse 1

■ Leitung: Rob-Jan Winter und Team

■ Tenue: bequeme Sportkleidung, Eintritt frei

■ Anmeldung und Information:

Rob-Jan Winter, 079 433 92 33 oder [rob-jan@livingsport.ch](mailto:rob-jan@livingsport.ch)

■ Weitere Kinetik-Angebote (Halbjahreskursprogramm «impulse», Kurs 774, Seite 24), bei Bildung+Sport von Pro Senectute Kanton Luzern, [www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch), [bildung.sport@lu.prosenectute.ch](mailto:bildung.sport@lu.prosenectute.ch) oder Telefon 041 226 11 99.

PRO SENECTUTE  
**Lab.LU**  
Entwickeln. Teilen. Wirken.

#### NF49

### Öffentliche Führungen auf dem Zwischennutzungsareal

Auf dem Areal der Zwischennutzung NF49 in Emmenbrücke entstehen generationenübergreifende Ideen und Projekte zum Schwerpunkt «Wohnen 60+». Diese werden unter anderem im Container «Pro Senectute.Lab.LU» diskutiert und entwickelt.

■ Kostenlose Führungen durch NF49 (inkl. «Pro Senectute Lab.LU») finden an folgenden Daten statt: 17.09.; 15.10.; 19.11. und 17.12.; jeweils von 18 bis 19 Uhr. Treffpunkt: Eingang zum Bushub (Busbahnhof) Emmenbrücke. **ACHTUNG:** Anmeldungen sind notwendig per Mail an [hallo@nf49.ch](mailto:hallo@nf49.ch).

■ Weitere Infos: [www.nf49.ch](http://www.nf49.ch).

## AB 23. OKTOBER

### Konzerte für Menschen mit Demenz und deren Begleitung

Das Luzerner Sinfonieorchester lädt in Kooperation mit Alzheimer Luzern Menschen mit Demenz und deren Begleitpersonen herzlich ein zu den einführenden Einstimmungen mit Wort und Musik im Rahmen der Lunchkonzerte. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

■ Einstimmung & Lunch jeweils um 11.30 Uhr im KKL Probensaal (am 18.12. im Orchester-Foyer).

■ Treffpunkt: 11.15 Uhr am Bühneneingang KKL (links neben der Seebär)

■ Konzertbeginn: 12.30 bis ca. 13.30 Uhr im KKL Luzern, Konzertsaal

#### 23. Oktober 2020:

Emmanuel Tjeknavorian, Violine; Maximilian Kromer, Klavier. Werke von Strauss, Milhaud und Kreisler

#### 20. November 2020:

Solisten des Luzerner Sinfonieorchesters. Werke von Mendelssohn

#### 18. Dezember 2020:

(im Orchester-Foyer) Lukáš Vondráček. Klavierwerke von Chopin, Smetana und Brahms

■ Preis: CHF 15.– (nur Konzert), CHF 25.– (mit Einstimmung und Lunch)

■ Reservation: Telefon 041 226 05 15, karten@sinfonieorchester.ch

■ Information: Telefon 041 226 05 19 oder e.mertins@sinfonieorchester.ch

## 5. UND 6. NOVEMBER

### «Damejass»

#### Premierenaufführungen Seniorenbühne Luzern

Die Seniorenbühne Luzern lädt am 5. und 6. November zu den Premieren von «Damejass» ein. Es handelt sich dabei um eine Komödie von Petra Blume (Mundartfassung von Carl Hurlinger).

Hedy, Lina und Agnes treffen sich jede Woche zweimal zum Jass bei Kaffee und Kuchen. Dabei kommt Alltägliches und Aussergewöhnliches zur Sprache, aber natürlich auch das Älterwerden. Ihre hin und wieder aufflackernde Langeweile lässt sie einen ungewöhnlichen Plan aushecken, wie das eintönige Dasein der Altersheimbewohner etwas froher gestaltet werden könnte. Hedy gelingt es, die anfänglich zögernden Mitspielerinnen für ihre Idee zu begeistern. Und während die Polizei im Grosseinsatz Spuren von Bankräubern verfolgt, zählen die drei aufgeregt den Erfolg ihres «Einsatzes für die Menschlichkeit». Man darf gespannt sein, wie die drei Damen ihre Idee umsetzen und wie der grosse «Coup» zu einem erfreulichen Ende kommt.

Die Komödie in drei Akten in der überarbeiteten Version von Veronika Picchetti



und unter der bewährten Regie von Beni Kreuzer lässt alle Zuschauerinnen und Zuschauer zufrieden schmunzeln.

Die Mitglieder der 1979 gegründeten Seniorenbühne, unter dem Patronat von Pro Senectute Kanton Luzern, spielen Theater aus Freude unter professioneller Regie und ohne Gage. Sie möchten damit die Besucher erfreuen, aber auch Menschen, die nicht mehr so gut aus dem Hause gehen können. Diese erreichen sie auf der Tournee mit ihrer Wanderbühne. Die enge Zusammenarbeit auf und hinter der Bühne lässt Freundschaften entstehen und wachsen. Neumitglieder sind jederzeit willkommen.

■ Premieren: Donnerstag und Freitag, 5. und 6. November, um 19.30 Uhr im Lukassaal, Morgartenstrasse 16, Luzern.

■ Der Eintritt ist frei (Kollekte). Schutzmassnahmen gewährleistet.



Foto: Monique Wittwer

#### CAFÉ TROTZDEM

### Wieder am Start

Nach dem Corona-bedingten Unterbruch findet ab September im Restaurant «melissa's kitchen» Luzern, sowie im Restaurant «Zopf» Willisau wieder jeden zweiten Donnerstag im Monat ein «Café TrotzDem» statt. Das «Café TrotzDem» ist ein Ort, an dem sich Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Bezugspersonen sowie weitere Interessierte treffen und gemeinsam einen geselligen Nachmittag in entspannter Atmosphäre verbringen können.

■ Die Treffs bieten die Möglichkeit, sich über ausgewählte Themen zu informieren, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen und in Kontakt zu kommen – in Willisau zusätzlich mit einem musikalischen Rahmenprogramm. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos, und die Konsumation erfolgt auf eigene Rechnung. Die «Café TrotzDem» werden von Fachpersonen mit Unterstützung von freiwilligen Helferinnen begleitet.

■ Die nächsten «Café-TrotzDem»-Treffs finden an folgenden Daten statt: 8. Oktober, 12. November, 10. Dezember 2020 in Luzern («melissa's kitchen», Hirschengraben 19, von 14.30 bis 17 Uhr) und Willisau (Restaurant «Zopf», Zopf 3, jeweils 14 bis 16.30 Uhr).

■ Weitere Informationen: Alzheimer Luzern, Telefon 041 500 46 86 oder luzern@alz.ch (siehe Inserat Seite 32).

# Testen Sie unverbindlich und kostenlos die neuesten Hörgerätemodelle.

Hörzentrum Schweiz – Ihrem Gehör zuliebe.

**Gutschein**

- Hörtest und Beratung
- Probetragen
- Optimierung jedes Hörgerätes



Maihofstrasse 95A, 6006 Luzern, 041 420 71 91, hzs.ch

HÖRZENTRUM SCHWEIZ  
LUZERN



Förderverein  
**club66sixtysix**  
unterstützt pro senectute kanton luzern



## Profitieren und gleichzeitig Gutes tun

Unterstützen Sie Pro Senectute Kanton Luzern

Sie erhalten attraktive Rabatte in rund 180 Geschäften im Kanton Luzern.

Jetzt Mitglied werden - [www.club66.ch](http://www.club66.ch)

IBAN CH71 0900 0000 6066 0660 4  
club sixtysix, Maihofstrasse 76, Postfach 3640, 6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 88, [info@club66.ch](mailto:info@club66.ch)

**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

für nur  
CHF 66.00  
im Jahr

## Regeln Sie Ihre Bestattung kostengünstig mit einem einmaligen Beitrag.

Sorgen Sie vor und bestellen Sie jetzt mehr Informationen.



Kremationsverein Luzern  
Postfach 3111, 6002 Luzern  
Tel. 041 360 51 58  
oder 041 420 34 51  
[www.kremationsverein.ch](http://www.kremationsverein.ch)

Gegen eine einmalige Zahlung übernimmt der Kremationsverein die Kosten für die Feuerbestattung, und zwar unabhängig davon, welche Teuerung sich seit dem Beitritt bis zum Todesfall ergeben hat.

Verlangen Sie unverbindliche Unterlagen.

**JETZT ANMELDEN**

## 22. OKTOBER, Pro Senectute/INFO

### «Vorsorge im Alter – Vorausdenken und selber entscheiden»

Am Donnerstag, 22. Oktober, lädt Pro Senectute Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit der Raiffeisenbank Luzern und der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB zur Infoveranstaltung «Vorsorge im Alter – Vorausdenken und selber entscheiden» ein.

■ Referenten der Veranstaltung sind: Simon Gerber, Bereichsleiter Sozialberatung Pro Senectute Kanton Luzern, lic. iur. Marco Kathriner, KESB Luzern-Land sowie eine Vertretung der Raiffeisen Vermögensberatung.



Moderation Heidi Stöckli, Bereichsleiterin Medien, Kommunikation und Fundraising Pro Senectute Kanton Luzern (siehe auch Inserat Seite 38).

■ Die Veranstaltung mit Corona-Schutzmassnahmen (18.30 bis ca. 20.30 Uhr, Türöffnung 18 Uhr) findet im Auditorium CH Media an der Maihofstrasse 76 statt. Eintritt CHF 10.– (Vorortkasse).

■ Die Platzzahl ist beschränkt.

■ Anmeldung bis 1 Woche vor dem Anlass: [lu.prosenectute.ch/de/info2020](http://lu.prosenectute.ch/de/info2020) oder Telefon 041 226 11 88, [www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch).

Die Corona-Krise hat das cinedolce-vita-Programm im März jäh abgebrochen. Mit neuem Elan präsentieren die Verantwortlichen nun ein neu gestaltetes Programm mit Filmreisen aus der ganzen Welt. Zudem werden die in der letzten Spielzeit ausgefallenen drei Filme nachgeholt.

■ Die Anfangszeit ist neu um 14 Uhr, Eintritt CHF 13.–

■ Reservationen 041 410 30 60 oder [info@stattkino.ch](mailto:info@stattkino.ch)

die pittoresken und skurrilen Gestalten aus seinen Romanen sind nicht alle zufrieden mit ihrem «Schöpfer».

## 29. SEPTEMBER: DER IMKER von Mano Khalil, Schweiz 2013, 107 Min., OV/d

Ibrahim Gezer hat in seiner kurdischen Heimat alles verloren: seine Frau, zwei seiner Kinder und mit seinen über fünfhundert Bienenvölkern auch die Lebensgrundlage. Geblieben ist ihm nur die Liebe zu den Bienen und das unerschütterliche Vertrauen in die Menschen. Nach einer langen und entbehrungsreichen Odyssee schöpft Ibrahim Gezer in der Schweiz neue Hoffnung.



blauem Himmel und roten Sonnenuntergängen, mit unzähligen Apotheken und besonders breiten Strassen, damit den rüstigen Autofahrern nichts passiert.

■ Programme und weitere Infos zu den Filmen erhalten Sie direkt an der Kinokasse oder im Internet unter [lu.prosenectute.ch](http://lu.prosenectute.ch) sowie [stattkino.ch](http://stattkino.ch).

■ Tickets für sämtliche cinedolce-vita-Vorführungen gibt es im stattkino Luzern, Löwenplatz 11, Bourbaki Panorama. Eintritt CHF 13.–.

■ Kino und Kinokasse befinden sich im Untergeschoss. Lift vorhanden. Das Kino ist rollstuhlgängig.

■ Reservationen empfohlen: Telefon 041 410 30 60 oder [info@stattkino.ch](mailto:info@stattkino.ch). Schutzmassnahmen: Abstand halten, das Tragen einer Schutzmaske ist freiwillig.

**cinedolce-vita**  
Start am 15. September

## 15. SEPTEMBER DISTINGUISHED CITIZEN

El Ciudadano ilustre von Gaston Duprat und Mariano Cohn, Argentinien/Spanien 2016, 118 Min., OV/d,f

Als der Schriftsteller Daniel Mantovani zum ersten Mal nach 40 Jahren eine Einladung an den Schauplatz all seiner Bücher annimmt, freut er sich auf das Wiedersehen mit der ersten Liebe, den alten Freunden und Bekannten. Doch die realen Vorbilder für

## 3. NOVEMBER GESTORBEN WIRD MORGEN

von Susan Gluth, Deutschland/USA 2019, 74 Min., OV/d  
In Anwesenheit der Regisseurin und von Beat Bühlmann, Journalist und Gerontologe.

Es gibt einen Ort in Arizona, der ist so friedlich, dass man dorthin kommt, um zu sterben. Sun City, eine Stadt – geschaffen für die Generation 55+. Mitten in der Wüste, unter Palmen, bei immer



**senevita**  
Pilatusblick

Unser Restaurant  
Seerose ist täglich  
von 08.00 – 18.00 Uhr  
geöffnet!

## Willkommen zu Hause!

Wohnen und Leben im Alter heisst hohe Wohnqualität, individuelle Dienstleistungen und eine ausgezeichnete Gastronomie – dafür steht die Senevita Pilatusblick.

Ihre Hausarbeit können Sie getrost uns überlassen. Geniessen Sie stattdessen unser vielseitiges Freizeitangebot: Mit einer bunten Palette an Veranstaltungen und Aktivitäten bringen wir Kultur, Bewegung und Kulinarik in Ihren Alltag.

Kontaktieren Sie uns für eine unverbindliche Besichtigung, wir freuen uns auf Sie: 041 444 07 07

Senevita Pilatusblick

Rischstrasse 13, 6030 Ebikon, Telefon 041 444 07 07, pilatusblick@senevita.ch, www.pilatusblick.senevita.ch

Pro Senectute **INFO**



**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

**Donnerstag,  
22.10.2020  
18.30 Uhr  
LZ-Auditorium  
Luzern**

### «Vorsorge im Alter» Vorausdenken und selber entscheiden

Referate

- **Finanzielle Vorsorge** im Alter, Raiffeisenbank Luzern
- **Vorsorgedossier DOCUPASS**, Simon Gerber, Leiter Sozialberatung, Pro Senectute
- **Vorsorgeauftrag - Rolle und Aufgaben der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde**, lic. iur. Marco Kathriner, KESB Luzern-Land

Austausch beim anschliessenden Apéro

**RAIFFEISEN**

Anmeldung (Eintritt 10.- inkl. Apéro/Vorortkasse):  
lu.prosenectute.ch/de/info2020 · 041 226 11 88



Kanton Luzern  
lu.prosenectute.ch

## **GESCHÄFTSSTELLE**

Maihofstrasse 76  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 88  
info@lu.prosenectute.ch

## **BERATUNG GEMEINDEN/ PROJEKTE**

Telefon 041 226 11 81  
beratung.gemeinde@lu.pro-  
senectute.ch

## **MAHLZEITENDIENST**

Telefon 041 360 07 70  
hzh@lu.prosenectute.ch

## **ALLTAGS- UND UMZUGSHILFE**

Telefon 041 211 25 25  
hzh@lu.prosenectute.ch

## **TREUHAND+STEUERN**

Treuhand  
Telefon 041 226 19 70  
treuhand@lu.prosenectute.ch

## **Steuern**

Telefon 041 319 22 80  
steuern@lu.prosenectute.ch

## **ORTSVERTRETUNGEN**

Telefon 041 226 11 85  
ov@lu.prosenectute.ch

## **BILDUNG+SPORT**

Telefon 041 226 11 99  
bildung.sport@lu.prosenectute.ch

## **WOHNEN IM ALTER**

Telefon 041 226 11 88  
info@lu.prosenectute.ch

## **UNENTGELTLICHE RECHTS- AUSKUNFT**

Einmal im Monat an verschiedenen  
Standorten (Luzern, Sursee, Ebikon,  
Hochdorf, Wolhusen, Schüpfheim)  
Anmeldung erforderlich  
Telefon 041 226 11 88 oder über  
die regionalen Drehscheiben  
info@lu.prosenectute.ch

## **INFOSTELLE DEMENZ**

in Zusammenarbeit mit der  
Alzheimervereinigung Luzern  
Telefon 041 210 82 82  
infostelle@alz.ch

## **CLUB SIXTYSIX**

Gönnerverein Pro Senectute  
Kanton Luzern  
c/o Pro Senectute Kanton Luzern  
Telefon 041 226 11 88  
info@club66.ch  
club66.ch

## **VERMITTLUNG VON FREIWILLIGENARBEIT**

Telefon 041 226 11 88  
info@lu.prosenectute.ch

## **BERATUNGSSTELLEN**

Stadt Luzern, Kriens,  
Rontal, Region Weggis, Vitznau  
Maihofstrasse 76  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon 041 319 22 88  
luzern@lu.prosenectute.ch

Region Emmen, Littau/  
Reussbühl, Michelsamt,  
Seetal, Sempach, Neuenkirch  
Gerliswilstrasse 63  
6020 Emmenbrücke  
Telefon 041 268 60 90  
emmen@lu.prosenectute.ch

Regionen Willisau,  
Sursee, Entlebuch  
Menzbergstrasse 10  
Postfach  
6130 Willisau  
Telefon 041 972 70 60  
willisau@lu.prosenectute.ch

**Ihre Spende hilft. Herzlichen Dank.**

Postkonto 60-1599-8

IBAN CH30 0900 0000 6000 1599 8

Internet [www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch)

Inserat



**GA** 100% gültig  
auf der Luftseilbahn  
Engelberg - Ristis

Das  
**Wanderparadies**  
auf der **Sonnenseite**  
von Engelberg

041 639 60 60 | [www.brunni.ch](http://www.brunni.ch) | [info@brunni.ch](mailto:info@brunni.ch)

**brunni**  
engelberg



Immer da, wo Zahlen sind.

## Nachlassplanung

Das Gesetz regelt Ihr Erbe,  
wenn Sie es nicht tun.

Mit einer sorgfältigen Nachlassplanung können Sie  
Ihr Vermögen nach Ihren Wünschen weitergeben.  
Wir beraten Sie gerne ganz persönlich.

[raiffeisen.ch/nachlass](https://raiffeisen.ch/nachlass)

**RAIFFEISEN**

Wir machen den Weg frei